

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Buchardt.

N^o 167.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pf. zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 76 Pf.

61. Jahrgang.
Freitag, den 22. Juli.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spalte 15 Pf. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 16 Pf.

1898.

Die Hebammen

aus den Gerichtsamtbezirken Freiberg und Brand werden hierdurch aufgefordert, ihre Tabellen persönlich bis längstens zum 1. August in der Zeit früh bis 10 Uhr oder Nachmittag von 3-5 Uhr bei mir abzuholen.
Freiberg, den 20. Juli 1898.

Der Königl. Bez.-Arzt Medizinalrath Dr. Reinhard.

Gemeindeparsasse zu Erbsdorf

ist jeden Montag Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet, verzinst Spareinlagen zu 3 1/2 % und gewährt Darlehen auf Grundstücke zu mäßiger Verzinsung.

Der Gemeinderath.
Neuhäusser, G.-Vorst.

Politische Umschau.

Freiberg, den 21. Juli.

Die „Hohenzollern“ mit dem Deutschen Kaiser an Bord, traf nach guter Fahrt bei herrlichem Wetter Dienstag Abend gegen 11 Uhr vor Digermulen ein. Während der Fahrt zeigten sich viele Walfische. Die großartige Landschaft erglänzte bis gegen Mitternacht im herrlichsten Sonnenlicht.

Zu dem wiedergegebenen angeblichen Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Grafen Regenten Ernst zu Lippe-Biesterfeld lesen wir in der „Frankf. Ztg.“, die diese Mitteilung anscheinend der N. Bayer. Landesztg. entnommen hat, daß Graf Ernst den Vorfall sämtlichen deutschen Bundesfürsten mittheilte und den Vertreter des Fürstentums Lippe im Bundesrath beauftragte, seine Beschwerde gegen den Kaiser im Bundesrathe vorzutragen. Der Bundesrathsvollmächtigte des Fürstentums Lippe ist der lippeische Kabinettsminister Dr. Miesitzsch u. Bischoff und dessen Stellvertreter der großherzogliche hessische Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Reibhardt.

Das Befinden des Königs Otto von Bayern soll sich, wie aus München gemeldet wird, nach einem neuerdings dort cirkulirenden Gerücht verschlimmert haben.

Einer Abkürzung der Parlamentssessionen, die allerdings dringend notwendig ist, soll das Interesse am Parlamentarismus nicht noch weiter erlahmen, redet die Münchener Allgemeine Zeitung das Wort. Als Grund der endlosen Ausdehnung der Parlamentssessionen bezeichnet das Blatt insbesondere die überflüssige Gesetzesmacherei und schließt mit folgender Betrachtung: „So erschöpfen sich unsere besten Männer nicht in der Verwaltung, sondern in einer rastlosen Gesetzesarbeit für den ewig hungriigen Parlamentarismus. Wir sind überzeugt, daß die Meinung, es müsse der Gang der Gesetzgebungsarbeiten in Deutschland ein ruhigerer und die Dauer der Sessionen eine kürzere werden, sich immer mehr Bahn brechen und schließlich höchstens bei einer Partei auf nachhaltigen Widerstand stoßen dürfte: bei der sozialdemokratischen. Solange diese darnach strebt, die „regierende“ zu werden, ist ihr jedes Mittel recht, welches dazu dient, sie ihrem Ziele näher zu bringen. Das wird aber erreicht, wenn das Interesse der bürgerlichen Gesellschaft an dem Parlamentarismus durch die Ausdehnung der Sessionen bedauerlicherweise erodiert und wenn nebenbei den Sozialdemokraten die hochwillkommenen Gelegenheiten gegeben wird, den weitans größten Theil der den Parlamenten so überreichlich gegönnten Zeit dazu zu benutzen, um auf Kosten des deutschen Reiches Hegreden für ihre Wahlagenden zu halten.“

Der amerikanische Admiral Sampson hat durch eine Kommission jetzt die Bracks der spanischen Panzerkreuzer untersucht lassen, die an dem Seegefecht vor Santiago genommen haben. Für den gesammten Kriegsschiffbau ist das Ergebnis dieser Prüfung der zusammengesetzten spanischen Schiffe von größter Wichtigkeit; ganz besonders aber für unsere Marine, da der Bericht in der Hauptsache nur auf Punkte hinweist, die man bei dem Bau unserer neuen Panzerschiffe und Kreuzer vor allem ins Auge gefaßt hat. Holz, so berichtet die Kommission, darf bei dem Bau von Kriegsschiffen nicht mehr in Anwendung kommen. Bekanntlich sind auf unseren Neubauten selbst innere Einrichtungen von Holz möglichst vermieden, indem sie durch Stahl, Aluminium oder anderes Metall ersetzt worden sind. Wäre dies bereits bei den verloren gegangenen spanischen Schiffen der Fall gewesen, so hätten die Sprenggeschosse der Amerikaner auf die Schiffe verheerend nicht so furchtbar gewirkt, daß die spanischen Besatzungen im letzten Theil des Gefechts zum Verlassen ihrer Schiffe gezwungen wurden. Ueberwasserlancirohre, so wird weiter berichtet, sollten Schiffschiffe nicht mehr führen, da die „Biscaya“ durch einen ihrer eigenen Torpedos zum Sinken gebracht sein soll. Auch dieses Ergebnis beweist, schreibt der „Samb. Korr.“, daß unsere Marineverwaltung mit volstem Recht während der letzten Jahre die Unterwasserlancirung der Torpedos eingehendsten Prüfungen unterzogen hat, die für den Bau unserer neuen Schiffe das Resultat ergaben, daß man heute den großen Neubauten, Panzern wie Kreuzern, nur noch Unterwasserlancirohre einbaut (wie sämtliche Bug- und Breitseiterohre), da diese unter keinen Umständen dem feindlichen Geschüßfeuer ausgesetzt sind. Bei den Gedrohren ist natürlich eine Unterwasserlancirung nicht möglich, da die Ruderanlage und die Propeller dies von selbst verbieten. Endlich spricht der Bericht von den großen Verheerungen, welche die Schnellfeuergeschütze an Bord der spanischen Schiffe anrichteten. Es geht daraus hervor, daß die zahlreiche Bestückung der Schiffe mit Schnellfeuergeschützen für Schlachtschiffe von größtem Werth ist. Daß auch in dieser Beziehung unsere Neubauten den weitgehendsten Anforderungen entsprechen, ist bei der Beschreibung der einzelnen in unserer Marine jetzt eingeführten Schiffstypen während der letzten Zeit oft genug hervorgehoben worden. Besonders verdient betont zu werden, daß ja auch das Schnellabfystem neuerdings bis auf das 21- und 24-cm-Geschüß in unserer Marine eingeführt ist, jodaß sich auf unseren Neubauten ausschließlich nur noch Schnelllade- und Schnellfeuerkanonen befinden. Der ganze Bericht der

amerikanischen Kommission bestätigt, daß unsere Marineverwaltung schon seit Jahr und Tag die richtigen Wege beschritten und dabei Erfahrungen gewonnen hat, die man nach den Seegefechten der letzten Wochen vollauf bestätigt fand.

In Bezug auf die amtliche Verfügung des russischen Finanzministers hinsichtlich gewisser Hollerhöbungen gegen Deutschland verlaunt von unterrichteter Seite, daß bis gestern Mittag noch keine Meldungen vorlagen, nach denen der erhöhte Zolltarif bisher zur Anwendung gelangt wäre.

Ueber die Frage der zukünftigen Besetzung des Reichstagspräsidenten werden zur Zeit in der Presse mehr oder weniger müßige Betrachtungen angestellt. Anlaß zu diesen Erörterungen gab die Thatfache, daß die Sozialdemokratie als zweit- oder drittstärkste Partei in den Reichstag einzuziehen wird. Ob das Eine oder das Andere der Fall ist, hängt, wie die „Schlef. Ztg.“ bemerkt, davon ab, ob verschiedene als konservativ gewählte Abgeordnete sich dem Fraktionsverbande anschließen werden oder nicht. Jedenfalls hätte nach der bisherigen Gespinntheit des Reichstages, das Präsidium aus den drei an Zahl stärksten Parteien zu besetzen, die Sozialdemokratie an sich Anspruch darauf, einen der beiden Vizepräsidentenposten aus ihren Reihen zu besetzen. Dieser Gebante ist aber a limine zurückzuweisen, wie das obenangezogene Blatt mit Recht folgendermaßen begründet: „Ueber Eines sollte kein Zweifel sein, daß nämlich unter keinen Umständen der Sozialdemokratie ein Platz im Präsidium eingeräumt werden darf. Der „Vorwärts“ meint, man solle sich darüber, ob die Sozialdemokratie dies verlangen werde, und wie sich die Angelegenheit dann gestalten würde, vorläufig nicht den Kopf zerbrechen, denn das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion könne erst festgestellt werden, wenn dieselbe sich versammelt habe. In früheren Jahren wurde die Beteiligung der Sozialdemokratie am Präsidium und überhaupt am „Vorwärts“ von vornherein demonstrativ zurückgewiesen. In der Redaktion des „Vorwärts“ scheint man also doch der Ansicht zu sein, daß es diesmal anders kommen könnte. Uns will indeß bedünken, daß es vollständig gleichgültig sei, wie die sozialdemokratische Fraktion ihr Verhalten festsetze; wir meinen, es müßte eine erdrückende Majorität über ihre Fernhaltung von den Präsidentenstellen einig sein. § 13 der Geschäftsordnung besagt: „Dem Präsidenten liegt die Leitung der Verhandlungen, die Handhabung der Ordnung und die Vertretung des Reichstages nach außen ob. . . Die Vizepräsidenten vertreten den Präsidenten in Befindensfällen nach der Reihenfolge ihrer Erwählung.“ Daß ein Sozialdemokrat nicht die geeignete Persönlichkeit sein würde, die Ordnung zu handhaben oder gar den Reichstag nach außen, z. B. im Verkehr mit dem Kaiser, zu vertreten, bedarf nicht erst der Ausführung. Es ist schon stark genug, daß man 1893 und entsprechend in den folgenden Sessionen der abgelaufenen Legislaturperiode den Abgeordneten Singer zum Vorsitzenden der Geschäftsordnungskommission gemacht hat. Das ist damals unter der Herrschaft einer vollständigen Verwirrung der Begriffe von dem Wesen der Sozialdemokratie geschehen. Jetzt ist man hoffentlich zu gesunden Anschauungen zurückgekehrt.“

Ein Meißner Lokalblatt hatte die Nachricht gebracht, daß auf dem Schießplatze Lamsdorf, wo sich zur Zeit die Feldartillerie-Regimenter Nr. 6 und Nr. 21 befinden, bei Schießübungen ein Hauptmann und sechs, nach einer anderen Meldung sogar neun Soldaten schwer verwundet worden seien; zum Hauptmann soll ein Wein weggerissen worden sein. Diese Mitteilung, die ihren Weg sogar in ausländische Blätter gefunden hat, und infolgedessen die betreffenden Truppentheile vielfach durch Weileditelegramme und telegraphische und briefliche Anfragen bekräftigt worden sind, ist, wie der „Schlesischen Zeitung“ von zuständiger Seite mitgetheilt wird, vollständig erfunden. Sie dürfte, wie eine dem genannten Blatte aus Lamsdorf zugehende Zuschrift bemerkt, wohl darauf zurückzuführen sein, daß der Berichterstatter des Blattes einer optischen Täuschung zum Opfer gefallen ist, indem er sehr naturgetreu nachgebildete Pappscheiben für lebendige Personen angesehen hat.

Innerhalb des Direktionsbezirktes Elberfeld ist der Verkauf der in Berlin erscheinenden Wochenschrift „Die Zukunft“ durch die Bahnhofsbuchhandlungen Elberfeld-Döppersberg und Steinbeck, Bohwinkel, Ohligs, Düsseldorf, Warmen und Lennep fortan verboten.

Die Mittheilungen über Webers Willa am Züricher See, welche durch die Presse gehen, erregen die Entrüstung des „Vorwärts“, zumal gleichzeitig bekannt wird, daß der Pariser Genosse Jaurès, der von Hans aus wohlhabend ist, sich ein Schloß gekauft hat. Der „Vorwärts“ fragt, ob es „auch nur einen deutschen Arbeiter giebt, der sich nicht freute, daß Weber zwar nicht reich, aber doch wirtschaftlich unabhängig ist?“ Offenbar seien die Antisozialisten der Ansicht, die Sozialisten wollten die Gleichheit der Menschen im Glend, und sie verlangten, daß jeder, dem es heute noch verhältnismäßig gut geht, sich freiwillig zum Proletariat mache. Wir Sozialisten, so verkündet der „Vorwärts“ stolz, „wollen Gerechtigkeit, aber wird sind keine Reichthümer, Reich und Mißgunst sind Eigenschaften der kapitalistischen Welt.“ Die „Post“ bemerkt dazu: Die Behauptung, daß die

Sozialdemokraten nicht Reich und Mißgunst kennen, klingt doch gar zu komisch. Wie der „Vorwärts“ in den Veröffentlichungen der bürgerlichen Blätter einen „Appell an die niedrigsten Triebe und Leidenschaften der Menschen“ erblickt, so erlauben wir uns künftig ebenfalls, wenn ein Genosse, der noch nicht an die Krippe gekommen ist, über die Paläste und das Wohlleben der Besitzenden los zieht, darin einen Appell an Reich und Mißgunst zu erblicken.

Die belgischen Französlinge und ihre Gefolgschaft haben jetzt böse Tage in Belgien und sehen immer mehr den Boden unter ihren Füßen schwinden. Der früher so mächtige französische Einfluß sinkt und wird schrittweise zurückgedrängt. Die vlämische Bewegung erstarbt gewaltig im Lande, die Vlaamen erheben immer kühner ihr Haupt und verdrängen französische Sprache, französische Sitte und französischen Einfluß. Alle Angriffe der Französlinge auf den deutschen Einfluß und auf die deutsche Stellung im Plage Antwerpen sind abgeschlagen worden und kläglich gescheitert. Deutschland behauptet unverkürzt in der Handelsmetropole sein Uebergewicht. Das vlämische Antwerpen lehnte die Hergabe eines Platzes für das Denkmal ab, das die Französlinge den vor Antwerpen gefallenen französischen Soldaten in der Handelsstadt errichten wollten. Auch Brüssel dankte für diese Ehre und so mußten sie es in dem wallonischen Tournai an der belgisch-französlischen Grenze errichten. Am Empfindlichsten ist ihm aber der Schlag, der ihnen auf dem belgischen Markte zugefügt worden ist. Deutschland hat Frankreich auf dem belgischen Festland geschlagen und es aus seinem seit dem Bestehen Belgiens behaupteten ersten Platz zum ersten Male im verfloßenen Jahre vordrängt. Belgien hat nicht mehr mit Frankreich, sondern mit Deutschland, wie der amtliche Ausweis für 1897 es erwiesen hat, die meisten Handelsbeziehungen. Deutschland hat Frankreich, England und Holland überflügelt. Darüber sind die Französlinge ganz aus dem Häuschen: „Haben wir das Recht, so schreibt ärgerlich die sonst maßvolle „Flandre liberale“, uns übermäßig über dieses Anwachsen unseres mächtigen Nachbarn zu freuen? Wir wissen es nicht. Unsere Schöne werden besser in der Lage sein, darüber zu urtheilen. Wie dem aber auch sein mag, es wäre sicher besser gewesen, daß England oder ein anderes Land, wie Holland diesen ersten Platz behauptete.“ Dieses Zurückdrängen Frankreichs auf der ganzen Linie ist für Belgien eine neue Erscheinung, die in Deutschland eine besondere Beachtung verdient.

Bei der Erörterung des Berichtes über die Impfungsnobelle im englischen Unterhaus wurde ein Abänderungsantrag Chaplins angenommen, welcher bestimmt, daß Eltern oder andere Personen wegen Unterlassung der Impfung eines Kindes dann nicht straffällig sein sollen, wenn sie innerhalb 4 Monaten nach der Geburt des Kindes vor zwei Richtern die begründete Erklärung abgeben, daß sie nach ihrer festen Ueberzeugung die Impfung als schädlich für die Gesundheit des Kindes ansehen. Man glaubt, daß dieses Kompromiß die Annahme der Vorlage sichern werde.

Nach dem gestern Vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht verbrachte der Prinz von Wales die Nacht gut. Das Befinden des Prinzen macht befriedigende Fortschritte. Das verletzte Knie des Prinzen von Wales wurde am Dienstag mit Röntgenstrahlen unterzogen und photographirt. Von ärztlicher Seite verlaunt, der Thronerbe werde voraussichtlich mindestens drei Wochen das Zimmer hüten und dann noch weitere drei Wochen auf seinem Landstift Wohnung nehmen müssen.

Frankreich. Ob der Abreise Zolas aus Paris herrscht in der ihm feindlichen Presse heller Jubel: Er flieht, höhnt sie, der jämmerliche Feigling, der nicht den Muth hat, die Folgen seiner Thaten und großen Worte zu tragen, er flieht, um sich der über ihn verhängten Gefängnißstrafe zu entziehen! Aber diese Deutung ist falsch, der Jubel der „Cavagne“ grundlos, vielleicht nur der Deckmantel ihres Verdrusses über den klugen Streich, den Zola ausgeführt hat, um die Zustellung des am Montag wieder ihm erlassenen Urtheils zu verzögern. Zolas Abreise ist keine Flucht, sondern ein Prozeßmittel. Da er Montag in contumaciam verurtheilt worden ist, muß ihm nach französischem Recht das Urtheil, das nur vorläufig ist, persönlich zugestellt werden. Innerhalb vierzehn Tagen nach der Zustellung konnte der Prozeß abermals verhandelt werden, dann aber unter wesentlicher Beschränkung des Vertheidigungsrechts, und nach der dann sicher zu gewärtigenden Verurtheilung hätte Zola kein Rechtsmittel mehr zur Verfügung, seinen Kampf fortzusetzen. Zola hat gegen das Gerichtsverfahren am 18. Juli Berufung an den Kassationshof eingelegt. Um zu verhindern, daß noch vor dessen Entcheidung wieder gegen ihn verhandelt und endgiltig ein Urtheil gefällt werde, mußte Zola sich der persönlichen Zustellung des Urtheils vom 18. Juli entziehen. Das sicherste Mittel hierzu war, für einige Wochen zu verschwinden. Es besteht sonach keinerlei Parallellität zwischen Zolas Abreise und der Flucht Boulangers, dieser That kopflöser Feigheit, der die neue Boulange, die sogenannte Cavagne, sie so gern an die Seite stellen möchte. Zola wird nur so lange von Paris fernbleiben, bis der Kassationshof

seinen Einspruch gegen die Pariser Verhandlung erledigt hat; der dann, vermuthlich im Oktober, stattfindende Prozeß wird ihn wieder auf seinem Posten finden. Das Nähere über diese Angelegenheit bringt der folgende Drahtbericht: Paris, 20. Juli. Zola verließ gestern Abend Paris und reiste zunächst nach der Schweiz, wo er indes nicht bleiben wird, ohne daß aber über seine weiteren Reisepläne Bestimmtes bekannt wäre; denn die Zeitungsmeldung, daß er nach Norwegen gehen wolle, um eine Weile Björnsons Gast zu sein, ist eine freie Erfindung. Zola erklärt seinen Entschluß in der „Aurore“ folgendermaßen: „Vom Pariser Schwurgericht, wo ich im Voraus verurtheilt war, im Verhältnißverfahren gerichtet, hatte ich nur ein Register auf der Gerichtsschreiberei zu unterzeichnen, um jede Verurtheilung hinsichtlich zu machen. Aber was war mein Zweck? Ich wollte eine große Erörterung über eine die Gewissen beunruhigende Frage hervorbringen, Beweise der ungeheuerlichen Gesehwirrigkeit beibringen, die zum gräßlichen Gerichtsirrtum führte. Im Februar war die Erörterung nicht frei, der einzige Zweck der Anstrengungen der Vertheidigung war, eine ehrliche Gerichtsverhandlung zu erlangen, in der mein ganzer Brief erörtert wurde. Ich habe meine Meinung nicht geändert, ich will noch immer meine Beweise liefern, Gegenbeweise veranlassen, Licht verbreiten. Der Regierungsplan ist gleichfalls unverändert geblieben: er will verhindern, daß die Wahrheit an den Tag komme. Ich fordere mein Recht, alle behaupteten Thatsachen zu beweisen; man wollte mich nicht hören, ich forderte die Verurteilung, damit der oberste Gerichtshof über diesen Punkt urtheile, man verweigerte mir die Verurteilung. Man wollte mich zwingen, in eine endgültige Verhandlung einzutreten, ohne daß ich Licht machen durfte. Ich wollte das Verhältnißverfahren. Ehe ich vor die Geschworenen trat, will ich, daß der oberste Gerichtshof über die einzige Frage entscheide, die für mich Bedeutung hat, über mein Recht, den Beweis zu führen. Ich will auch, daß die Untersuchung gegen Esterhazy über Picquarts Anklage die Mithschulden enthülle, die ich jetzt vor Gericht noch nicht geltend machen darf. Aber die Regierung hat Angst vor alledem. Brisson will die volle Erörterung nicht mehr als Melina, die gegen mich angewandte Taktik ist einfach: mir das Verhältnißurtheil sofort zu stellen und mich zwingen, nach 14 Tagen wieder nach Versailles zurückzukehren, um meinen Zeugen wieder mit dem rohen Wort den Mund zu schließen: Diese Frage wird nicht gestellt. Um diesen Kniff zu vereiteln, mußte ich die persönliche Urtheilsszustellung vermeiden, anders gesagt, so einrichten, daß Brissons Gerichtsvollzieher mich nicht antrifft, wenn er mir seinen Stempelbogen bringt. Es handelt sich nicht darum, dem Gefängnis zu entkommen. Gefängniß bedroht mich garnicht, da ein Verhältnißurtheil bekanntlich vorläufig ist. Es handelt sich darum, die nötigen Mittel anzuwenden, damit bei der nächsten Verhandlung endlich Licht gemacht werden könne. Würde ich mich mit der Ermüderung der Verhandlung bescheiden, so hätte ich die langen Anstrengungen der letzten sechs Monate zwecklos gemacht, ich aber will mein Ziel erreichen. Im Oktober werde ich, was auch geschehe, vor meinen Richtern stehen. Ich werde nochmals Beweis anbieten. Frankreich wird nochmals die Prahlerei von heute das Licht fliehen sehen.“ Zola sagte seinen Beschluß nach langem Widerstreben auf den dringenden Rath Laboris. Die Generalstabspresse jubelt über die Flucht, die sie Zolas Zusammenbruch nennt, die Zola freundlichen Blätter zeigen, daß es sich um eine erlaubte Vertheidigungsmaßregel gegen bedenkensfreie Gegner handele.“

Beim Pariser Zuchtpolizeigericht gelangte gestern Mittwoch der Verleumdungsprozeß zur Verhandlung, der von Zola gegen den Direktor Marinoni und den Chefredakteur Judet vom „Petit Journal“ angestrengt wurde wegen eines Artikels, durch den das Andenken seines Vaters verlegt worden. Zolas Vertreter Labori verlangte, der Prozeß solle vertagt werden, aber der Gerichtshof entschied, daß der Prozeß seiner Reihenfolge nach zur Verhandlung kommen solle. Nach einem Austausch von Bemerkungen zwischen dem Präsidenten und den Advokaten beider Parteien über die Frage, ob das Zuchtpolizeigericht kompetent sei, in einem Verleumdungsprozeß zu erkennen, in welchem es sich um das Andenken eines verstorbenen Beamten handelt, vertagte sich das Gericht um 14 Tage, um über diese Frage Beschluß zu fassen. Während der Auseinandersetzung herrschte große Unruhe im Zuhörerraum und es wurden wiederholt Protestrufe gegen die Abwesenheit Zolas gehört.

Vom spanisch-amerikanischen Krieg. Nach einer aus London übermittelten Washingtoner Drahtung des „Daily Telegraph“ soll Präsident Mac Kinley geäußert haben, er erwarte keine Friedensvorschlüge von Spanien, bis Habana gefallen sei; er hoffe noch immer auf ein schleuniges Kriegsende, aber erwarte es jetzt nicht. Die sicherste Weise, den Frieden herbeizuführen, sei, die geplanten Feldzüge so rasch wie möglich zu betreiben. Dagegen meldet ein Drahtbericht aus Madrid: Man glaubt in hiesigen gut unterrichteten Kreisen, daß Friedensverhandlungen offiziell eingeleitet seien; die maßgebenden Stellen beobachten jedoch unburchbringliche Zurückhaltung.

An sonstigen Meldungen liegt Folgendes vor: Washington, 19. Juli. General Shafter theilte drahtlich das ihm gestern durch General Toral übergebene Verzeichniß der Gesangenen mit. Ihre Zahl beträgt 22780 Mann, ist also höher als die Zahl der Truppen Shafatters.

New-York, 20. Juli. Der Dampfer der Gesellschaft vom Roten Kreuz „State of Texas“ traf am 17. d. M. mit 28 000 Centnern Lebensmitteln zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung vor Santiago ein. Als die Ausladung der Lebensmittel begann, drängten sich die ausgehungerten Bewohner in dichten Massen an den Landungsplatz heran, machten sich kämpfend und einander niedertretend den Platz streitig, brachen Kisten auf und raubten von den Vorräthen. Schließlich wurde der Hafensplatz abgeperrt und Jedermann der Zutritt verwehrt. Nachmittags 3 Uhr begann dann die Nahrungsmittel-Vertheilung aus den in der Stadt befindlichen Magazinen. Jeder hatte einen von besonderen Kommissaren ausgestellten Bon vorzuweisen, auf den ihm 1½ Pfund von den Vorräthen ausgefolgt wurden. Die Wasser-Vertheilung wird heute Abend wieder in Gang sein.

Madrid, 20. Juli. Wie verlautet, weigerte sich der Kommandant von Guantanamo, General Pareja, zu kapitulieren. Er behauptet, General Toral sei nur berechtigt, die Kapitulation für die Truppen von Santiago abzuschließen. Die Kapitulation Santiagos könnte sich in Folge dessen nur auf die dortige Garnison von 7000 Mann erstrecken.

Madrid, 20. Juli. Nach hier eingegangenen Meldungen wurde Manzanillo gestern von den Amerikanern beschossen. Das Bombardement dauerte vier Stunden. General Blanco beglückwünschte die Vertheidiger von Manzanillo, daß sie dem furchtbaren Bombardement widerstanden haben.

New-York, 20. Juli. Das „Evening Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus St. Thomas von heute, nach welcher letzten Sonntag die spanischen Bewohner von Mahaguez an der

Westküste Puerto Ricos einen Angriff gegen die Eingeborenen unternahmen, weil letztere, wie sie behaupteten, mit den Amerikanern sympathisiren und sich dem dort erwarteten Invasionsheer des Generals Miles anzuschließen beabsichtigten. Bei dem Zusammenstoß wurden 9 Personen getödtet und viele verwundet.

Madrid, 20. Juli. General Blanco telegraphirte: Er habe weder direkt noch indirekt zur Kapitulation von Santiago seine Ermächtigung gegeben. Diefelbe sei vielmehr ohne sein Wissen erfolgt. Mit General Toral wird nach aller Strenge der militärischen Geseze verfahren werden. Ein Telegramm aus Habana meldet, daß die Aufständischen in der Provinz Santa Clara geschlagen seien und daß ein amerikanisches Kriegsschiff am 16. Juli Santa Cruz del Sul beschoß, ohne Schaden anzurichten.

Schweden und Norwegen. In Betreff einer von dem Dampfer „Lofoten“ in der Sassenbucht gefundenen Flasche mit einem die Zeichen „Andree 98“ tragenden Zettel theilt die „Björnska“ Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Christiania mit, daß die Flasche von der schwedischen Polarexpedition von 1898 — Kapitän Ernst Andree — herrührt.

Die Norweger haben in den letzten Jahren außerordentlich viel gethan, um die Einfahrt in ihre Fjorde durch Befestigungsanlagen zu schützen und wachen mit Argusaugen darüber, daß die Kriegsfahrzeuge anderer Nationen nicht in die Nähe der neuen Fjorde kommen. Mit besonders mißtrauischen Augen werden die Deutschen betrachtet und die Aengstlichkeit uns gegenüber geht soweit, daß es einem deutschen Privatmann nicht gestattet wird, in Gesellschaft von Norwegern die an und für sich harmlose Feste Oscarsborg im Christianiafjord zu besuchen. Besonders die radikalen Zeitungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Bewegungen der deutschen Schiffe eifrig zu verfolgen und von Zeit zu Zeit die militärischen Fachleute auf die schlimmsten Nachbarn aufmerksam zu machen, die sich — ihrer Meinung nach — längst im Geheimen mit den Schweden verbündet haben, um diese bei der Eroberung Norwegens zu unterstützen. (!) Nachdem nun der Streit um des Kaisers Bart Monate hindurch gerührt hat, erscheint den Radikalen wieder ein kleiner Alarmruf zweckmäßig; so meldet „Verdens Gang“ vom 12. d. M.: „Heute ging das deutsche Schulschiff „Moltke“ dicht unter den Befestigungsanlagen auf Agdenæs (bei Drontheim) vor Anker. Es hatte den Anschein, als ob diese die Deutschen besonders interessirten. Ihr Aufenthalt war indeß nur von sehr kurzer Dauer, denn der norwegische Kommandant schickte dem deutschen Kapitän seinen Adjutanten mit dem nötigen Bescheid zu, worauf „Moltke“ die Anker lichtete und aus der Schußweite des Fjords verschwand.“ (!)

Die „Westminster Gazette“ schreibt: „Die Kaiserin von Rußland leidet an großer Schwäche, seitdem sie die Masern im letzten Winter überstand, und ihr Befinden erregt Besorgniß. In Petersburg sagt man, daß die Kaiserin die Kur in Schwabach oder Spa gebrauchen werde, persönlich aber soll sie Harrogate vorziehen, wo sie sich vor vier Jahren besonders wohl gefühlt hat. Jedenfalls wird der Besuch, welchen die Zarin im September ihrer Großmutter, der Königin Victoria, abtun wird, streng privat sein, er wird sich auf einen Monat ausdehnen. Kaiser Nikolaus wird den Herbst in oder bei Darmstadt zubringen.“

Der russische Forscher Rosilow berichtet aus Tjuumen, dem Centrum von Nordibirien, daß das Schiffsal Andrees dort ungemein interessire; man hofft, daß die Expedition, die auf der Suche nach ihm unter Stadling Ende April aus Tomsk nach

Shatten.

Roman von B. v. d. Landen.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nede, Gabi,“ bat er weich, „was bedrückt Dich?“

Sie erzitterte unter dem lieblichen traurigen Klang seiner Stimme, und ihr Herz, das schon so lange allein schwer gegen die unheimlichen Mächte gekämpft, war unfähig, länger seine starre Abgeschlossenheit zu bewahren. Gabriele brach in Thänen aus, und beide Arme um Ruperts Nacken schlingend und ihr Haupt an seine Schulter lehnd, schluchzte sie:

„Vergieb mir, Rupert, vergieb — aber es muß geschehen, einmal muß es geschehen. Mein Gewissen läßt mir keine Ruhe, die Liebe zu unserem Kind macht es mir zur heiligen Pflicht.“

Sie schöpfte Athem — Rupert ist todtbleich geworden, er vermag es nicht, diesem Gedankengang zu folgen, — angstvoll blickt er auf sie nieder, — er findet kein Wort des Erstaunens, keines, wodurch er sie zum Weiterreden auffordert. Gabi selbst ist es, die nach setundenlangem Schweigen fortfährt:

„Unzere Ehe ist eine Sünde, Rupert. Ich habe mich lange, unendlich lange gegen diese Erkenntniß gestraubt, ich habe dagegen gekämpft, habe nicht hören wollen auf die Stimme des Gewissens. Unsonst — nichts hat vermocht, sie zum Schweigen zu bringen.“

„Gabriele —“

Weiter vermochte der Mann nichts zu sprechen und seine Stimme klang fremd und hart.

„Gabriele, welche entscheidende Bahn hat Deine Sinne umfassen,“ fährt er fort, „ist es möglich, daß Du im Ernst diesem Gedanken Raum gegeben, daß Du das heilige Band der Ehe, noch fester geschnüpft durch unser Kind —“

„Eben dieses Kindes willen müssen wir das Opfer bringen, Rupert,“ unterbricht sie ihn.

„Welches Opfer?“

„Er sieht sie verständnißlos an.“

„Wir müssen unsere Ehe lösen —“

„Gabi —!“

Er sieht ihren Namen hervor, wie einen Angstschrei, und er preßt sie an seine Brust, als wolle er sie nimmermehr aus seinen Armen lassen; es überkommt ihn dabei wie ein Grauen, ob die Frau klaren Geistes oder ob ein Irrwahn ihn umnachtet.

„Du bist krankhaft erregt,“ flüsterete er endlich, „beruhige Dich, mein süßes Weib. Welch unfelige Gedanken quälen Dich und warum verschweigst Du sie mir?“

„Ich wollte Dich nicht erschrecken, Dir nicht wehe thun, Rupert,“ jagte sie leise, an seiner Brust weinend, „aber von Tag zu Tag tritt die Erkenntniß dessen, was recht ist, deutlicher hervor, mit dieser Erkenntniß schwindet das Glück, das ich bisher in unserer Verbindung fand. Rupert —“ sie hebt die schönen, thränenumflorten Augen in vollem Blick zu ihm, „halte mich nicht, aber frage auch nicht weiter, ich kann — ich will das Furchtbare, das uns scheidet, nicht ansprechen — ich sehe nur, gib mich frei, daß die grauen Worte der Schrift: der Herr wird die Sünden der Väter heimjuchen an den Kindern, nicht an unserem Kinde sich bewahrheiten.“

„Nede,“ sagte er, „ich will Alles hören, Alles, auch das Schrecklichste —“

Sie blickte an ihm vorüber, durchs geöffnete Fenster, dann hob sie halb flüsternd zu sprechen an, und sie enthielt ihm die Sorgen, die Gewissenspein, unter der sie gelitten seit Monden,

sie verschwiegen ihm nichts. Wie es zunächst von außen an sie herangetreten, dann in ihren Sinnen, in ihrem Herzen sich weiter entwickelt und Wurzel geschlagen hatte, und sie schloß mit dem heißen, leidenschaftlichen Flehen, in eine Scheidung zu willigen und durch dies Opfer das zu sühnen, worin sie geriebt.

„Nie,“ rief Rupert flammenden Auges ausspringend und den Seffel mit wuchtiger Hand zur Seite stoßend. „Du bist krankhaft überreizt, ich werde mit dem Arzt sprechen, ein Aufenthalt im Gebirge wird Dir gut thun, wird erfrischend auf Deine Nerven und belebend auf Dein Gemüth wirken. Deine ganze Auffassung der Sachlage ist unnatürlich, widersinnig. Gabriele,“ rief er plötzlich, von seinem Gefühle übermannt, „Gabriele, wie ist es möglich, daß sich Deine Gedanken so geändert, daß Du mit einem Male als Unrecht erkennst, was Du vor kaum zwei Jahren gut gehalten?“

Sie steht vor ihm, die Hände ineinander geschlungen, den Blick gesenkt, die Brust wogend vor innerer, tiefer Erregung, sie bewegt auch die Lippen, aber sie bringt kein Wort hervor. Inniges Mitleid ergreift den Mann, der sie so leiden sieht. Er tritt näher und legt den Arm um ihre Schulter: sie zuckt unter seiner Berührung zusammen, aber sie wehrt ihm nicht.

„Gabi, mein Weib, mein armes Weib.“

Sie antwortet nichts; er beugt sich nieder und flüstert mit gedämpfter Stimme:

„Warum sprichst Du nicht früher, nicht länger? Weißt Du's denn nicht, wie sehr ich Dich liebe, und wie stark diese Liebe ist?“

Sie ist unfähig, ihm etwas zu entgegnen, aber sie weiß es, sie fühlt es, wie groß und wie stark die Liebe ist, die dies Herz für sie hegt, sie weiß, daß sie auf Erden nimmer eine treuere finden wird. Unwiderstehlich gedrängt von ihrem innersten Empfinden, neigt sie leicht ihr Haupt gegen seine Schulter, die Regungslosigkeit ihrer Gestalt weicht einer sanften Singsabe — sie schmiegt sich an ihn, und schweigend halten sie sich umschlungen. Ruperts Brust schwellt ihm Dankesgefühl — er hofft, sein Weib zurückgewonnen und die Dämonen gebannt zu haben, die gierig ihre Krallen nach seinem Glück ausstreckten. —

Rupert gab sich den Anschein, dem Vorgefallenen keinerlei Bedeutung beizulegen, aber eine geheime Sorge hatte sich seiner bemächtigt, der er bei aller ihm innewohnenden Willenskraft nicht Herr zu werden vermochte. Er beobachtete Gabi angstvoll, er suchte aus jedem Zug, aus jedem Blick zu lesen, was in ihrem Innern vorgehe, sein Wechsel ihres Mienenbilds blieb von ihm unbemerkt, ein noch so leichtes Lächeln machte ihn glücklich, eine noch so kleine Wolke auf ihrer Stirn erfüllte ihn mit Kummer. Seine Arbeit hatte er für die nächste Zeit endgültig bei Seite gelegt. Was nützte es ihm, stundenlang vor dem leeren Papier zu sitzen und kaum ein Paar Federzüge zu thun? — Und Gabi? — Sie bemühte sich redlich, sich von den trüben Reflexionen der letzten Monate frei zu machen — es gelang nur zum Theil. Ruperts Gegenwart, der fortgesetzte Zwang, den sie sich anthat, wirkte berartig lähmend auf ihr Fühlen und Denken und auf ihr körperliches Befinden, daß die Unmöglichkeit, eine derartige Existenz weiterzuführen, ihr von Tag zu Tag klarer wurde. Sie fürchtete schließlich jedes Zusammensein mit Rupert in noch höherem Maße, als dies in Yvonne der Fall gewesen war. Die unausgesprochene Beobachtung seinerzeit erregte sie aufs Höchste, und ihnen Beiden unbewußt war Gabis Zustand nach und nach ein wirklich trostloser geworden. Wo aber war der Ausweg, wo die Rettung zu finden, nach der die junge Frau sich so brennend sehnte? Zu Ulrike zu sprechen, verbot ihr ihr Stolz, sie liebe

ihren Gatten zu sehr, um der Schwester den Triumph zu bereiten, denn sie in ihrem Haß gefühlt haben würde. Die Mutter? — Gabi kannte diesen in sich geklärten, festen Charakter — Natalie Neuchlin würde kein Verständniß für die peinigenden Empfindungen und die schwankenden Gefühle gehabt haben, und Evi Ebert? — Sie war von vornherein ausgeschlossen. Sie war in so normalen Verhältnissen aufgewachsen, ihre Verlobung und Heirat war ohne alle Weigabe von Aufregendem und Außergewöhnlichem — dann stellte sie Rupert sehr hoch — nein, auch dort würde sie weder den richtigen Rath, noch Hülfe in ihrer Noth finden. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als sich mit der Last auf Herz und Gewissen weiter zu schleppen, so lange sie es vermochte.

Eines Abends, er folgte einem kühlen, windigen Tage Ende Juni, saß Gabriele allein in ihrem Zimmer. Rupert war beim Bringen zu Tisch gewesen, sie konnte ihn jede Minute zurück erwarten. Der Diener hatte die Lampe angezündet, die Uhr tickte gleichmäßig leise auf dem Kaminsims, ein feiner Regen schlug gegen die Scheiben, hin und wieder fuhr ein Windstoß um das Haus. Gabriele hatte ihr Kind zu Bett gebracht und war bemüht, ihr Interesse auf ein Buch zu konzentriren, welches Rupert ihr gegeben, — es wollte ihr nicht gelingen. Eine fieberhafte Unruhe, eine innere Angst packte sie und während ihre Augen die enggedruckten Seiten überflogen, lauschte ihr Ohr gespannt auf jedes Geräusch in den vorderen Räumen. War es Rupert? — Sie schauerte zusammen, eine unaussprechliche Furcht und Bangigkeit überkam sie, eine Angst, von der sich zu befreien ihre Seele ein glühendes Verlangen trug.

„Fort, fort!“ schrie es in ihr, „fort —“

Sie raffte sich auf und eilte an das Bettchen ihres Kindes. Der Schein der Nachlampe erfüllte den Raum mit heimlichem Halbdukel, auf den weißen spitzenbesetzten Kissen des mit grünen feidenen Gardinen halbverhüllten Bettes lagte das mit seidigen Haarfaum bedeckte Köpfchen der Kleinen in süßem Schlummer. Kein süßeres und rührenderes Bild konnte man sich denken, als dies kleine, schlafende Menschenkind.

Gabrieles Herz wallte auf in heißer, unaussprechlicher Liebe. Sie schickte die Wärterin mit einem Auftrage hinaus und sank neben dem Wagen auf die Knie.

„Vergieb mir, Vater im Himmel, vergieb mir,“ flehte sie, „daß ich nur einmal, nur ein einziges Mal denken konnte —“

„Er wird die Sünden der Väter heimjuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied“ — übertönte die innere Stimme ihr Gebet, „die Sünden der Väter.“ — Sie legte die Hand an die Stirn — die Sünden der Väter? — Ihre und Ruperts Sünde? War denn ihre und Ruperts Ehe eine Sünde? Der Mörder ihres Bruders — ihr Gatte! — Das war es, das Furchtbare, dessen sie nicht mehr Herr zu werden vermochte, das war es, was sich ihr immer wieder aufdrängte, was sie fortzuschleuchte aus der Nähe ihres Mannes, was sie erzittern machte, wenn sein Arm sie umschlang, das war es, was sie auch heute Abend selbst an der Seite ihres Kindes keine Ruhe finden ließ, das war die Sünde, deren Fluch sie fürchtete und den sie glaubte abwenden zu können von diesem geliebten Haupt, wenn — sie ihre Verbindung mit Rupert löste, eine Verbindung, die — sie erkannte es deutlich — nie wieder werden könne, was sie gewesen, — eine Verbindung, die sie weder heiligen, noch veredelnd, noch beglückend würde, trotz der tiefen Liebe, die sie unerschütterlich in ihrem Herzen für Rupert hegte. Diese Liebe, sie war es ja, die ihr den Kampf so schwer machte, — die große Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

Zrubs
stößen
Aubr
Note, i
in Kon
und B
Kriegs
schlagen
In
tungen
des Kai
Himmel
Reiche
daß er
Hilfe v
und sic
überzeu
wird,
Zit der
beschid
in den
machte
Kaiser
lichten
unterlag
Benfor
an dem
Sage de
zu geben
tadeln,
statt ihn
der Kai
wieder o
unbelieb
Die im
auch zur
Eindruc
den Ma
preßung
liefern i
Summe
für sich.
Aus
ist im J
sind un
Bohott
Wäsch
gelegen
Häupter
dürften
Aich auf
wird.
Konze
chines
dafür be
bleiben
niederge
entfernt
Die
einem B
In Rom
Bedölk
einzelne
lösen z
allmäh
Bombay
Kramont
Prozent
ziemlich
16. Juni
Die Fluc
mit Nech
licher G
begriffen
herborge
Best auf
Woche de
der zweit
fürchtbar
Ertranku
Die
Malaria
amtlichen
kann ein
bare Fol
hat man
in einem
oder als
namentlich
Philippin
hingetast
Als man
aufwärts
und das

Erbschaft zum Eismeer abging, unbedingt auf Spuren Andrees fischen werde, und motiviert dies damit, daß Stabling bei der Ausrichtung Andrees anwesend war und sämtliche Objekte kennt.

Ärztel. Die Sparte richtete an die englische Botschaft eine Note, in welcher jede Verantwortung für die bei den Unruhen in Konstantinopel verursachten Schäden entschieden zurückgewiesen und dagegen Einspruch erhoben wird, daß die griechische Kriegsentfaltung in Höhe der angesprochenen Summe beschlagnahmt werde.

In den mit der letzten Post aus China eingetroffenen Zeitungen stehen allerlei Nachrichten über lobenswerte Handlungen des Kaisers von China, die wieder beweisen, daß der Sohn des Himmels offenbar den guten Willen hat, die Zustände in seinem Reich zu verbessern. Im Interesse Chinas muß man hoffen, daß er auch die Kraft haben möge, die ihm hauptsächlich mit Hilfe von Weibern und Eunuchen gelegten Fesseln zu sprengen und sich persönlich von den Verhältnissen in den Provinzen zu überzeugen. Es ist aber fraglich, ob der Kaiser dies erreichen wird, weil die entgegenstrebenden Einflüsse sehr mächtig sind. Ist der altchinesische Partei doch sogar die gewöhnlich sehr bescheiden auftretende Kritik der Zustände im Mandarinenthum in den einheimischen Zeitungen ein Dorn im Auge. Kürzlich machte ein Zensor den Versuch, durch eine eigene Denkschrift den Kaiser dazu zu bestimmen, den in chinesischer Sprache veröffentlichten Zeitungen jede Kritik der Regierung als ungeschicklich zu unterlegen. Der Kaiser gab aber eine Entschcheidung, die dem Zensor gewiß recht unerwartet gekommen sein muß. Er schrieb an den Rand der Eingabe: „Wer bei der jetzigen unsicheren Lage des Reiches den Muth hat, den Beamten gute Rathschläge zu geben, und schlechte von ihnen ausgehende Maßregeln zu tadeln, ist ein Vaterlandsfreund, dem man Achtung zollen soll, statt ihn einer ungeschickten Handlung zu zeihen.“ Ferner hat der Kaiser mehrere in der letzten Zeit verfügte neue Steuern wieder abgeschafft, sobald es sich herausstellte, daß sie beim Volke unbeliebt waren, und hier und da sogar zu Unruhen führten. Die im Frühjahr im ganzen Reich ausgegebene Anleihe ist auch zurückgezogen worden. Dies muß ebenfalls einen guten Eindruck im Volke machen. Denn eine derartige Anleihe bietet den Mandarinen meistens eine willkommene Handhabe zur Erpressung. Sie sagen, der Kaiser müßte Geld haben, und dann liefern sie nach ihrer Gemüthsart nicht die ganze empfangene Summe nach Peking ab, sondern behalten einen Theil davon für sich.

Aus Shanghai, 20. Juli, wird gemeldet: Die Geschäftsfrage ist im Allgemeinen unverändert. Die Geschäfte der Eingeborenen sind zum Stillstand gekommen, da die Ringpos einen nachhaltigen Boykott durchzuführen. Heute Vormittag brachen unter den Wächern am Hunglin-Fluß, wo die amerikanische Konzeption gelegen ist, Unruhen aus; sechs Personen wurden verhaftet. Die Häupter der Ringpos-Gilde und die oberen chinesischen Beamten dürften zu einer Vereinbarung kommen, welche sich voraussichtlich auf die Ausdehnung der fremden Niederlassungen gründen wird. Man glaubt, daß die Ausdehnung der französischen Konzeption auf Sicanli und Lunladi, einschließlich des neuen chinesischen „Bund“ (Quaifraße) bereits genehmigt ist und daß dafür der Tempel und der Kirchhof im status quo bestehen bleiben sollen, unter der Bedingung, daß keine Särge mehr dort niedergelegt und die bereits angelegten innerhalb dreier Monate entfernt werden sollen.

Die neuesten Postnachrichten bringt der neueste „Lancet“ nach einem Briefe seines indischen Korrespondenten vom 16. Juni. In Bombay hat sich danach der allgemeine Gesundheitszustand der Bevölkerung bedeutend gebessert, jedoch mahnen fortgesetzte einzelne Erkrankungen daran, daß die Pest noch nicht als erloschen zu betrachten ist. In Calcutta nimmt die Epidemie sehr allmählich zu, wie sie sich auch bei dem ersten Ausbruch in Bombay sehr allmählich ausbreitete. Gegenwärtig sind 104 Erkrankungen mit 77 Todesfällen, also eine Sterblichkeit von 74 Prozent gezählt worden. Es wird jetzt das hässliche Serum ziemlich viel angewandt, und es haben sich seit dem 9. bis zum 16. Juni nicht weniger als 1239 Personen damit impfen lassen. Die Flucht aus der Stadt nimmt noch immer zu, da man darin mit Recht das sicherste Heil erblickt. Besonders wird von ärztlicher Seite darauf hingewiesen, daß bei der jetzt in der Abnahme begriffenen Epidemie in Calcutta wieder die auffällige Thatsache hervorgetreten ist, daß zur Zeit der meisten Erkrankungen an der Pest auch die Gefährlichkeit der Krankheit wächst. In der ersten Woche der Epidemie war die Sterblichkeit nur 55, Prozent, in der zweiten 68, in der dritten 74, in der fünften 77, in der sechsten 79, und in der siebenten gar 89, Prozent. Diese fürchterliche Sterblichkeit fiel zusammen mit der größten Zahl der Erkrankungen.

Colonialpolitisches.

Die Privatmeldungen über das neuerliche Anwachsen der Malaria in Deutsch-Südwest-Afrika werden durch die eingetroffenen amtlichen Berichte bestätigt. Nach allen Beobachtungen bleibt kaum ein Zweifel daran übrig, daß diese Epidemie eine unmittelbare Folge der Minderpest ist. In anderen Ländern Südafrikas hat man die gleiche Erfahrung machen müssen; in Transvaal, in einem Theile der Kapkolonie u. s. f. traten zu gleicher Zeit oder als Folge der Minderpest Fieber auf, denen viele Menschen, namentlich auch Weiber erlagen. Ebenso ist es auch auf den Philippinen gegangen, dort hatte eine Seuche viele Kinder hingerafft und bald danach trat eine Epidemie in Manila auf. Als man die Sache näher untersuchte, entdeckte man, daß flussaufwärts todt Kinder in das Wasser geworfen worden waren, und das verpestete Wasser übertrug die Seuche auf die Menschen.

Dertliches und Sächsisches.

Freiberg, den 21. Juli.

— Die **Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich** wird voraussichtlich am 25. d. Mts. mit den beiden Erzherzögen Karl und Maximilian, zu einem mehrwöchentlichen Besuche ihres Waters, des Prinzen Georg, in Dresden eintreffen und in der prinzipaligen Villa zu Hohewitz Wohnung nehmen.

— Die **diesjährige Rekruten-Einstellung** findet laut Anordnung der Generalcommandos in der Zeit vom 11. bis einschließlich 15. October statt.

— In der in den letzten Tagen eröffneten deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie in Freiberg nahm heute der erste **Spezialkurs für Offiziere der Bekleidungsämter** seinen Anfang. Zur Theilnahme an dem Kursus trafen gestern 16 Offiziere, und zwar 4 Oberste, 2 Oberlieutenants und 10 Majore in Freiberg ein. Die Herren sind Vorstände von Bekleidungsämtern in Berlin, Straßburg i. E., Spandau, Magdeburg, Hamburg, und Posen. Dem ersten Kursus wird in nächster Zeit ein zweiter folgen.

— **Verzeichniß der Vorlesungen an der Königl. Bergakademie zu Freiberg im Wintersemester 1898/99.** (Beginn der Vorlesungen am 11. October.) **Bed:** Geologie, Lagerstättenlehre, Versteinerungslehre, Übungen im Bestimmen von Gesteinen und Versteinerungen, mikroskopische Untersuchung von Mineralien und Gesteinen. **Birkner:** Berg- und Hüttenstatistik. **Brund:** Analytische Chemie, praktische Übungen in Massanalyse und technischer Gasanalyse, chemische Übungen von Grubenwettern. **Erhard:** Physik, physikalisches Praktikum, Feuerungslehre, Elektrotechnik, Praktikum zur Elektrotechnik, Spektroskopie. **Friedrich:** Berg- und hüttenmännische Rechnungswissenschaft. **Gündel:** Deutsche Literaturgeschichte, englisch. **Juß:** Allgemeine Rechtskunde, Bergrecht. **Kolbe:** Hydrographische, metallurgische Probirkunde, pyrometrische und kalorimetrische Übungen. **Lebeur:** Eisenhüttenkunde, Allgemeine mechanisch-metallurgische Technologie, spezielle mechanisch-metallurgische Technologie, Eisenprobirkunde, Salinentunde. **Lehmann:** Volls- und Staatswirthschaftslehre. **Papperitz:** Höhere Mathematik I. und II. Theil, darstellende Geometrie, sphärische Trigonometrie, Algebra (Determinanten und Theorie der Gleichungen), Einleitung in die Geometrie der Lage (mit graphischen Übungen), mathematische Übungen, Theorie der Beleuchtung, geometrisch gestalteter Oberflächen (mit graphischen Übungen). **Koch:** Dautonstruktionslehre, Entwerfen von Berg- und Hüttengebäuden. **Schertel:** Hüttenkunde, Elektrometallurgie. **Treptow:** Die Arbeiten des praktischen Kurzes, Allgemeine Bergbaukunde, spezielle Bergbaukunde, Übungen zur Bergbaukunde, Aufbereitungslehre, Übungen zur Aufbereitungslehre, Brilleitern. **Ullrich:** Mathematikübende und Geodäsie I. und II. Theil, geodätisches Praktikum, Maßstabslehre-Praktikum, Plan- und Maßzeichnen, Übungen zum technischen Zeichnen. **Undeutsch:** Mechanik, Maschinenlehre, Maschinenzeichnen mit Entwerfen I. und II. Theil. **Weisbach:** Mineralogie, kristallographisches Praktikum, mineralogisches Praktikum, Vorgebung von Mineralstufen des Werner-Museums. **Winkler:** Anorganische Chemie, chemische Technologie praktische Übungen im chemischen Laboratorium unter Mitwirkung zweier Assistenten.

— Für den vom 18. bis mit 15. August in Meerane stattfindenden **Sächsischen Gemeindebeamtenstag** ist folgendes Programm festgesetzt: **Sonabend, 13. August,** abends 5 1/2 Uhr Generalversammlung der Krankenkasse, abends 7 Uhr Hauptversammlung der Mobiliar-Brandversicherungs-Kasse, abends 8 Uhr Festkommers. **Sonntag, 14. August** früh 7 Uhr Konzert, vormittags 11 1/2 Uhr Versammlung der Obmänner und Vereinsbezirksvorsitzenden mit den Mitgliedern des Direktoriums, vormittags 11 Uhr Beginn der Generalversammlung, nachmittags 2 Uhr Feststafel. **Montag, 15. August** von vormittags 9 Uhr an Wichtigung verschiedener industrieller Etablissements.

— Das **Konulat Freiberg des Deutschen Louren-Klubs** „Allgemeine Radfahrer-Union“ veranstaltet, anlässlich des vom 27. bis 29. August in Freiberg stattfindenden Kongresses des Hauptkonulats Sachsen-Nordböhmens eine größere Festlichkeit. Da auch ein Preisloos, offen für alle Vereine und Verbände, vorgehen ist, werden eine große Anzahl Radler unserer altherwürdigen Bergstadt einen Besuch abstatten. Am 28. August abends findet im Hotel zum schwarzen Roß ein Gala-Saalfest mit anschließendem Festball statt.

— Die **österreichische Korrespondenzkarte** soll statt 2 Kreuzer in Zukunft 5 Heller kosten. Eine Veränderung machte sich schon dadurch nöthig, weil das Kreuzersystem aufhört zu existieren. Die Korrespondenzkarte wird also um 1 Heller theurer, dafür soll der Postbestellkreuzer auf dem Lande wegfallen.

Die **Belegschaften der Gruben im Freiburger Revier** feiern morgen, am Maria-Magdalenenfest, ihren alljährigen **Streitag.** Reges Leben wird sich insolgebehen bei einigermaßen günstiger Witterung morgen Vormittag in unserer Stadt entwickeln, da die Bergparade, die dem Festgottesdienst im Dom vorangeht, für Einheimische und Fremde stets ein interessantes Schauspiel bildet. Zur Bergparade stellt die Belegschaft früh 8 Uhr auf dem Wernerplatz. Von dort aus wird sich der Zug 1/9 Uhr — günstiges Wetter vorausgesetzt — durch die Bahnhofstraße, obere Längengasse, Köpferstraße, Schillerstraße, Petersstraße, über den Obermarkt durch die Burgstraße und Kirchgasse nach dem Dom begeben. Nach beendigtem Gottesdienst marschirt die Parade vom Untermarkt aus durch die Herberstraße, Rittergasse, Weingasse, Erbsichstraße und Poststraße nach dem Wernerplatz zurück, wo selbst ihre Auflösung erfolgt. Bei schlechtem Wetter wird der Weg nach dem Dom auf die Poststraße, Erbsichstraße, Burgstraße und Kirchgasse beschränkt; der Rückmarsch in Paradeform fällt dann weg.

— **Sozialdemokratische Gewissenhaftigkeit in der Berichterstattung.** In den Abdruck einer Berichtigung anknüpfend, erucht die „Sächsische Arbeiter-Ztg.“ die „Genossen“, sich erst genau zu erkundigen, bevor sie ihre Mittheilungen über irgend welche Vorgänge machen; sie schreibt dabei unter Anderem: „Es ist nicht das erste Mal, daß wir diese Aufforderung an die Parteigenossen richten müssen; immer wieder aber gehen uns Notizen zu, die sich hinterher trotz gegentheiliger Versicherungen (!) als unwahr erwieisen. Etwas mehr Gewissenhaftigkeit in der Berichterstattung ist unbedingt geboten.“ — „Wie häufig ereignet es sich nicht“, so bemerkt hierzu sehr treffend der „Hann. Cour.“, „daß derartige unwahre Angaben den Glanzpunkt in den Reden sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneten bilden!“

— **Belästigungen durch auswärtige Lotterie-Kollektoren,** namentlich durch Agenten der Braunschweiger und Hamburger Lotterie, sind in letzter Zeit wieder mehrfach in sächsischen Städten vorgekommen. Die fremden Kollektoren, die einen Vertrieb ihrer Loose in Sachsen überhaupt nicht vornehmen dürfen, versenden dieselben neuerdings in verschlossenen Couvert. Darin liegen, außer den üblichen Loosen, Postanweisung mit Abreßenaufdruck des Kollektors und Gewinnliste. Letzter Tage ist es vorgekommen, daß die Loose als Drucksache im offenen Couvert verschickt wurden. Mehrfach ist von den Adressaten der Empfang eines solchen offenen Briefes abgelehnt, die Sendung ohne Weiteres dem Briefträger mitgegeben worden. Mögen nun die Rücksendungen unterwegs verloren gegangen sein, oder mögen ab und zu solche Angebote sammt den Loosen ohne Weiteres im Papierkorb vergraben werden — genug, die Kollektoren versenden gedruckte Dreipfeinigarten, auf denen um „Rücksendung“ oder „Acceptierung“ des geschickten Artikels ersucht wird. Nun kann es sich wohl ereignen, daß der Eine oder Andere befragt wird, er müßte eventuell Schadenersatz für die nicht an ihre Adresse zurückgelangte Sendung leisten oder es sei wenigstens unerlässlich, dem betreffenden Kollektur Mittheilung von der Verweigerung der Annahme seines Briefes zu machen. Solche Verpflichtungen bestehen aber nicht. Ob der Empfänger die Sendung behält oder zurückgehen läßt, ist ganz gleichgiltig.

— **Der Krebspest-Erreger ist entdeckt.** Nach jahrelangen Forschungen ist es dem rühmlichst bekannten süddeutschen Zoologen Dr. Höfer, einem geborenen Ostpreußen, gelungen, den

Erreger der Krebspest zu entdecken und so die Ursache dieser heimlichen Krankheit endgiltig festzustellen. Die Resultate seiner Forschungen wird Dr. Höfer dem VII. deutschen Fischerei-Tage zu Schwerin am 18. bis 21. August vorlegen. Die Krebspest, welche zuerst in den Industriebezirken Frankreichs und Belgiens auftrat, hat bekanntlich vor Jahren in Deutschland die sonst so krebsreichen Gewässer in kurzer Zeit gänzlich von diesem gefährlichen Krustenthier entvölkert. Sie schien dann erloschen, sodas einige Gewässer sich durch überlebende oder eingesezte Krebse wieder zu beleben schienen. Aber immer von Neuem tritt sie wieder auf, sodas Dr. Höfer neuerdings wieder pestranke Krebse aus brandenburgischen, mecklenburgischen und ostpreussischen Seen untersuchen konnte, ebenso ihm überfandete Handelswaare, welche verdächtig schienen. Die untersuchten Krebse kamen zum großen Theil noch lebend in das Laboratorium des Gelehrten. In allen wurde nun ein besonderer Bazillus gefunden und von diesem Reinkulturen angelegt, welche vorzüglich geblieben. Die damit geimpften Krebse verendeten in 1 1/2 bis 8 Stunden alle an Krebspest, welche sich durch alle ihre charakteristischen Merkmale, namentlich das Abwerfen der Scheren und seine zweifelloos kennbar machte. Auch mit diesem Bazillus infizierte Fische starben bald; starben Krebse diese Fische, so bekamen sie unweigerlich Krebspest. Weitere Versuche sind noch im Gange, die bis jetzt erhaltenen Resultate haben aber den Charakter der Krankheit als durch Bazillen verursachte Infektionskrankheit allerhöchster epidemischer Art klar erkennen lassen. Die Vermehrungsfähigkeit dieser Bazillen ist eine geradezu unheimliche zu nennen, daher ihre rapide Wirkung in unsern Gewässern, welche den Krebs bei uns wohl vollständig auf den Aussterbe-Etat setzt. Krebsliebhabern dürfte diese Entdeckung gerade zu jehiger Zeit sehr ungelogen kommen.

— Die **Dienenvöller** stehen in diesem Jahre nicht so gut wie im vorigen. Der kalte Mai und Juni haben geschadet, und wenn der Juli nicht noch sehr warm wird, werden die Imker von der diesjährigen Honigernte nicht recht befriedigt sein.

— Die **Verbreitung des Hauschwammes** erfolgt bekanntlich in der Regel durch Kranke, von den Pilzfäden durchzogene Holztheile oder durch die in solchen Holztheilen enthaltenden Fruchtkörper, die sogenannte Sporenporenen hervorbringen, aber sich nur da bilden, wo die Ernährungsverhältnisse für den Schwämm noch günstige sind. Wie das „Centralblatt für Bakteriologie“ mittheilt, wurden jedoch kürzlich bei Gelegenheit eines umfangreichen Auftretens von Hauschwamm in einem größeren Gebäude Fortpflanzungskeime anderer Art entdeckt, die nicht zu Fruchtkörpern vereinigt waren, sondern sich an den verschiedensten Stellen des Pilzgesellschaft auf gemöhnlichen, nur etwas zarteren Lagerfäden bildeten. Aus der Thatsache, daß sich diese Sporen in den obern, dem äußern Ansehe nach ganz trockenen Stockwerken und Fußböden fanden, geht hervor, daß wir es hier mit einer Fortpflanzungsform zu thun haben, die es dem lästigen Gaste möglich macht, selbst da einzubringen, wo man es des unzureichenden Nährbodens halber für ausgeschlossen halten könnte, und daß daher ihm gegenüber noch größere Vorsicht geboten ist, als man bisher annahm.

— **Erledigt:** Eine ständige Lehrstelle in Oberlungwitz. **Kollator:** Der Gemeinderath. **Gehalt:** 1150 Mk. Das Einkommen steigt in zwei- oder dreijährigen Zwischenräumen um je 150 bez. 100 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2400 Mk. nach 28 Dienstjahren. Ueberdem wird ein Wohnungsgeld von 120 bez. 180 Mk. gewährt. **Gesuche** sind bis zum 8. August bei dem Kollator einzureichen. — **Zu besetzen:** die 8. ständige Lehrstelle zu Pobershau. **Kollator:** Die oberste Schulbehörde. **Einkommen:** 1100 Mk. **Gehalt:** 72 Mk. für Fortbildungsschulunterricht, 86 Mk. für Turnunterricht und 150 Mk. Wohnungsgeld an einen verheiratheten, 100 Mk. an einen unverheiratheten Lehrer. **Gesuche** mit allen erforderlichen Beilagen sind bis zum 28. Juli bei dem t. Bezirksschulinspektor Dr. Bräutigam in Marienberg einzureichen; — am 1. October die dritte ständige Lehrstelle zu Spremberg bei Neusalza. **Kollator:** das t. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. **Einkommen** 1000 Mk. und freie Wohnung. **Bewerbungen** um diese Stelle sind unter Verfügung sämtlicher Zeugnisse bis zum 6. August an den t. Bezirksschulinspektor Bach zu Bb. zu richten; — eine Hilfslehrerstelle in Jittau. **Wahlfähige Bewerber** mit Befähigungs-Cenfur nicht unter 11. werden bevorzugt. **Einkommen** für wahlfähige Hilfslehrer 1800 Mk. **Gesuche** nebst Zeugnissen sind umgehend an den Stadtrath zu Jittau einzureichen.

— **Brand,** 21. Juli. Zum Streittag findet morgen, wie alljährlich, in der Kirche zu Erbsdorf ein Festgottesdienst für die Belegschaft der Grube Himmelsfürst statt. Die Belegschaft stellt früh auf der Grube, um von dort aus nach der Kirche zu marschiren. Nach dem Gottesdienste löst sich der Festzug auf dem hiesigen Marktplatze auf. Zahlreiche Streittagkränzchen sind hier und in der Umgegend für morgen Abend angekündigt.

Das **Brückenschlagen** bei Nacht vom **Bredner** Pionierbataillon, welches am Dienstag Abend um 9 Uhr begann und als Schlussspiel der Übungen der Pontoniere im Wiesener Winkel gelten konnte, gestaltete sich zu einem interessanten kriegerischen Schauspiel, das sich unter dem Schutze der Dunkelheit vollzog. Nach der neunten Stunde wurden die am linken Elbufer vor dem dort ständigen Pionierdepot verankerten Pontons mit Fahrern, kriegsmäßig ausgerüstet, besetzt und sofort begannen zwei Abtheilungen auf beiden Ufern die sogenannten Landbrücken herzustellen. Der Uferbalken war schnell in den rechten Winkel zum jenseitigen gebracht und ebenso exakt der Belag der Bohlen über die Uferböden bis zum ersten Ponton geschaffen. Nunmehr begann über den jetzt seichten Strom der sogenannte streckenweise Bau, zum Unterschied von dem gliederweisen Bau, bei welchem letzterem die Pontons schon am Ufer verankert und dann gemeinsam der Brücke angeheftet werden. Zwei Pontons wurden jedesmal mit je einem Stromanker (stromaufwärts) und einem Windanker (stromabwärts) besetzt, so daß also die ganze Brücke von 15 Strom- und 15 Windankern gehalten wurde. Vor Beginn der nächtlichen Übung war vom Kommando die Parole ausgegeben worden, daß der Feind eine Ueberrumpelung vornehmen könne. Die Mannschaften arbeiteten daher möglichst geräuschlos in unbezweckten Schürschuhen, ohne „Kritt“, ohne laute Kommandos. Letztere wurden durch Handbewegungen und kurze Signalfiffe ertkelt. Die Richtung, in welcher der Brückenbau erfolgen sollte, wurde durch auf beiden Ufern angebrachte bunte Signallaternen markirt. Ebenso wurde die Stelle, wo die Anker (40 bez. 20 m von der Brücke entfernt), am rechten Ufer durch Lichter signalisirt. Während des Brückenschlages begleitete ein mit zwei Mann besetztes Sicherheitsboot in 10 m Distanz die mit Gefahr verbundenen Arbeiten. Die 140 m lange, 8 m breite Schiffsbrücke war für Fußtruppen, abgeseffene Kavallerie und leichte Feldartillerie berechnet. Beim Uebersehen schwerer Festungsgeschütze, Mörser u. werden die Brückenbahn mit doppeltem Belage der 8 m starken Bretter versehen und die Spannweiten durch engere Anreihung der Boote verfürzt. Nach Fertigstellung der Brücke gegen 1/11 Uhr besichtigte sie da. Offiziercorps. Dann wurden Übungen zur Herstellung eines

Durchlasser befehligt. Nach deren Beendigung und nach einstündiger Rast erfolgte mit derselben Exaktheit die Abbrückung. Die sich meist aus Zimmerern, Schlossern und Schiffern rekrutierenden Mannschaften arbeiteten mit großer Ruhe und Geschicklichkeit. Die in Drilluniform ausgerückten Mannschaften befanden sich erst eine Stunde nach Mitternacht wieder auf dem Marsche nach dem Arsenal.

Der in Dresden und Umgegend ausgebrochene Zimmererstreik hat es mit sich gebracht, daß die Schutzmannschaft mehrmals auf Neubauten verlangt wurde, wo Arbeitswillige von Streitenden belästigt wurden. Das Erscheinen der Polizei genügte aber in allen Fällen, um die Friedensstörer zum Abzuge zu bringen, so daß es zu keinem Einschreiten kam. Auf allen Bauten wird inzwischen flott weiter gearbeitet, da die Stellen der Ausständigen zum größten Theile durch Zuzug von auswärtig besetzt sind.

Vor einer Kantine in Dresden-Striesen kam es in der Nacht zum Montag zu Differenzen zwischen dem Kantinenwirth und fünf polnischen Maurern. Die Letzteren hatten eine tüchtige Beche gemacht, konnten aber nicht alle bezahlen, so daß drei der Beschreiber angegriffen wurden. Als der Wirth sich anschickte, hinter ihnen die Thüre zu schließen, wurde er von den Bolaken plötzlich überfallen, zu Boden gerissen und durch einen Messerstich verletzt. Auf sein Hilfesgeschrei eilten sein Bruder und Schwager herbei, die von den Unholden ebenfalls mit Messerstichen bedacht wurden, so daß die Gesohlenen alle drei ärztliche Hilfe haben in Anspruch nehmen müssen. Die Messerhelden, welche schließlich die Flucht ergriffen, sind ausfindig gemacht und zur Haft gebracht worden.

Das Vorlesungsbuch der Universität Leipzig für das Wintersemester 1898/99 ist erschienen.

Eine Trauerkunde über einen Unglücksfall, der eine Leipziger Familie betroffen hat, kommt aus dem Harz. Bei einer Spaziersahrt im Harz, im Bodenthal, unweit Treseburg, verunglückte durch einen Sturz aus dem Wagen der königlich preussische Steuerrath a. D. Adolf Ludwig Wambach. Die Leiche wurde nach Leipzig übergeführt.

Dank einer vom verstorbenen Kammerrath Frege hinterlassenen Stiftung kann unsern des Vorwerks „Heiterer Blick“ zwischen Leipzig und Taucha eine Anstalt für sittlich gefährdete Knaben errichtet werden. Mit dem Bau wird schon Anfang August dieses Jahres begonnen. Es können 30 Knaben dieser Art in dem Gebäude, das einen Kostenaufwand von 117 000 Mk. verursacht, untergebracht werden.

Unter den ordnungsparteilichen Vereinen in Chemnitz bezunter ihnen und den städtischen Bezirksvereinen ist bezüglich der im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahl eine Einigung zu Stande gekommen, so daß nicht zu fürchten ist, daß die Sozialdemokraten diesmal wieder wie im Vorjahre siegen werden. Immerhin machen dieselben ungeheure Anstrengungen, möglichst viele ihrer Anhänger zur Erwerbung des Bürgerrechts zu veranlassen, um dadurch einen großen Stimmenzuwachs zu erzielen.

In nicht geringer Gefahr schwebten kürzlich auf dem Bahnhof zu Zwickau die Passagiere zweier Züge der Schwarzberger Linie. Durch ein Versehen eines Außendienst thuenen Beamten war der nach Schwarzberg 2 Uhr 33 Minuten von Zwickau abfahrende Zug auf das Gleis gefahren, das der 2 Uhr 28 Min. von Schwarzberg kommende Zug passiren mußte. Zum Glück sah der Lokomotivführer des auf das falsche Gleis gerathenen Zuges den Schwarzberger Zug heranbrausen. Die Gefahr erkennend, gab er sofort Contrebampf. Bis zu einer Entfernung von etwa 1/2 Meter waren die beiden Züge aneinander herangefahren, als sie zum Stehen gebracht waren.

Die Maurer in Grimmitzschau beabsichtigen, dies Jahr wieder in eine Lohnbewegung einzutreten. Sie beauftragten in einer Versammlung eine dreigliedrige Kommission, mit den Bauunternehmern zu verhandeln über Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohns um durchgängig 5 Pfennig.

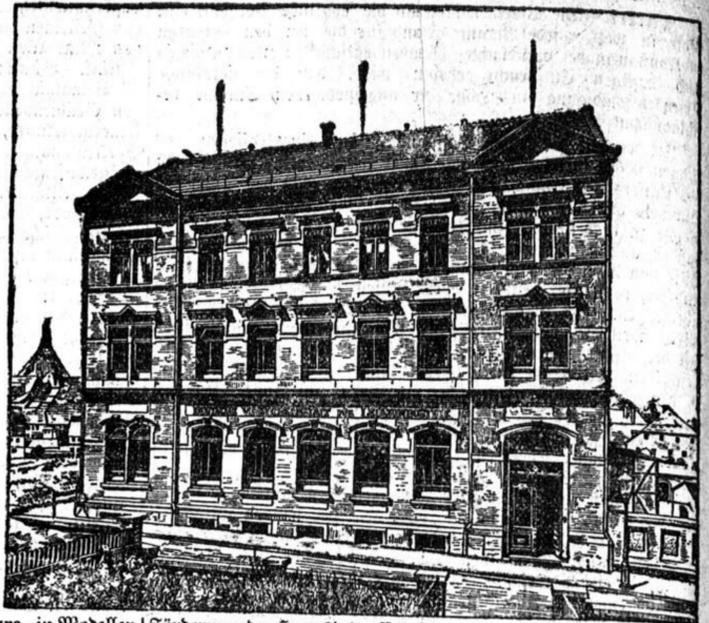
Von der K. R. Bezirkshauptmannschaft Reichenberg ist der Kgl. Amtshauptmannschaft in Zittau mitgetheilt worden, daß am 28. Juni d. J. die auf einem Schulausfluge befindlichen, von einem Lehrer geleiteten Schüler und Schülerinnen einer Zittauer Volksschule im Rathskeller zu Reichenberg i. B. das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles“ mit der unterlegten Melodie der österreichischen Volkshymne gesungen hätten. Die K. R. Bezirkshauptmannschaft stellte gleichzeitig das Ersuchen, Vorzüge zu treffen, daß dies in Zukunft sich nicht mehr wiederhole, „da ein solcher Vorgang danach angethan sei, das patriotische Gefühl eines jeden Oesterreichers zu verletzen.“ Von der Kgl. Amtshauptmannschaft Zittau ist diese Zuschrift dem dortigen Stadtrath zur weiteren Verfügung abgegeben worden. Der Stadtrath beschloß, das Schreiben zur Kenntniß der Schuldirektoren zu bringen, im Uebrigen aber eine Beschlusfassung auf dasselbe abzulehnen, da er nicht einzusehen vermag, wo das Absingen dieses deutschen, allgemein nach der gleichen Melodie wie die österreichische Nationalhymne gesungenen Vaterlandsliedes seitens „deutscher“ Schulkinder, selbst wenn es im Rathskeller zu Reichenberg erfolgt, das patriotische Gefühl eines „jeden“ Oesterreichers zu verletzen geeignet ist.

Die Hundeporre hat in Zittau ununterbrochen seit dem 3. September des vor. Jahres, also 10 1/2 Monate, bestanden.

Wie jetzt erst bekannt wird, verstarb der im vorigen Jahre in Bauen hingerichtete Mörder Hoche am Vorabend seiner Hinrichtung ein Testament, aus welchem folgende Stelle nach dem „Volkfreund“ zur Beförderung der Mäßigkeitsbewegung mitgetheilt sei: „Wenn ich mich frage, was mich zum Mörder gemacht? so weiß ich nur eine Antwort: Der Schnaps. Langsam hat es angefangen. Schon von Kind an hab ich es nicht anders gesehen. Mein Vater war ein Trinker und ist in der Trunkenheit im Schnee erfroren und elend umgekommen. Ihr Väter, die ihr Trinker seid, bedenkt, daß ihr durch eure böse Gewohnheit das Blut und durch euer böses Beispiel das Leben eurer Kinder vergiftet! Als ich die Schule verließ, wurde ich Maurer und trank, wie alle Maurer, meinen Schnaps. Anfangs war ich dabei noch ein fleißiger und guter Arbeiter und verdiente mein schönes Geld. Aber je mehr ich verdiente, desto mehr trank ich, und je mehr ich trank, desto mehr schwand die Lust und die Kraft zur Arbeit. Es ging langsam, aber unaufhaltbar bergab mit mir. Ich machte die Bekanntschaft mit dem Buchtische und dem Korrekthause. Aber wenn ich heraus war, ging das Trinken wieder von vorn an. Zuletzt arbeitete ich gar nicht mehr und ließ mich von meiner Frau ernähren. Ich war zufrieden, wenn sie mir das nöthige Geld zum Schnaps gab; gab sie mir es nicht, so schlug ich sie. Meine Stiefkinder mußten mir das Teufelszeug holen, früh, ehe sie in die Schule gingen und abends, wenn sie von der Arbeit kamen. Schnaps war mein erster Gedanke, mein erstes und letztes Getränk am Tage. Ich will verschweigen, welche Schandtthaten ich verübt habe, weil der Schnaps mir alle Willenskraft geraubt hat, sodaß ich nur meinen thierischen Trieben folgte. Schließlich erschlug ich meine Frau. Das war das letzte Glied

Die Deutsche Versuchsanstalt für Leder-Industrie zu Freiberg.

Wir bieten unseren Lesern heute eine Abbildung des Gebäudes der am Sonnabend eingeweihten deutschen Versuchsanstalt für Leder-Industrie zu Freiberg. Die Anstalt wird unter Oberaufsicht des Kuratoriums von Herrn Dr. phil. Päßler geleitet, dem z. B. die beiden Assistenten Dr. Spanjer und Dr. Kilp beigegeben sind. Die Aufgaben der Anstalt bestehen in a) Ausführung von analytischen, mikroskopischen und bakteriologischen Untersuchungen auf Wunsch der Bekleidungsämter der deutschen Armee, von Behörden, Vereinen und Privatpersonen; b) Durchführung streng wissenschaftlicher Forschungen auf dem Gebiet der Lederindustrie und Uebertragung der aus dieser Thätigkeit gewonnenen Resultate in die Praxis; c) experimenteller Prüfung neuer für Lederindustrielle Zwecke in Vorschlag gebrachter Materialien, Verfahren und Rezepte in Bezug auf ihre Brauchbarkeit und ihren Werth; d) Abhaltung von Spezialkursen für die Offiziere und Beamten der Bekleidungsämter der deutschen Armee; e) Verbreitung der Ergebnisse ihrer Forschungen und der Untersuchungsresultate jeder Art durch Wort und Schrift und Ertheilung von Rath und Belehrung an Behörden, Lederindustrielle und andere Private. Zur Erreichung dieser Zwecke stehen der Versuchsanstalt, wie schon gemeldet, ein Laboratorium, reichhaltige Sammlungen von Rohstoffen, Halb- und Ganzfabrikaten, von Apparaten und Maschinen in natura, in Modellen und Zeichnungen, ferner eine Spezialbibliothek, das Laboratorium zur Abhaltung der Spezialkurse für Offiziere und Beamte der Bekleidungsämter, sowie auch die Lehrerberei der deutschen Oberbergschule zur Verfügung. Daß die Bedeutung der neuen Anstalt für die gesammte Lederindustrie wie auch für die



Förderung der Heeresinteressen schon jetzt gebührende Anerkennung findet, wird am besten dadurch dokumentirt, daß ihre Räume in den letzten Tagen bereits die zweite Konferenz des internationalen Vereins der Lederindustrie-Chemiker aufnahmen und daß heute der erste Spezialkursus für eine Anzahl von Offizieren der königlich preussischen Bekleidungsämter beginnen soll.

in der Kette von Sünden und Schandtthaten, zu denen mich nur der Schnaps verleitet hat. Sie sollen morgen ihre Sühne finden. Morgen werde ich hingerichtet. Ich habe den Tod verdient; ich sterbe ruhig, und Gott wird mir gnädig sein. Aber ich vermag nicht zu sterben, ohne einen lauten Warnungsruf in die Welt geschickt zu haben. Das soll mein Testament sein. Der Warnungsruf gilt vor allem euch, meinen Freunden und Trinkgenossen, die mir manchmal zusammengeessen haben. Kehrt um von euerem bösen Wege. Mein Beispiel zeigt euch, wohin es führt. Werft die Schnapsflasche an die Wand, solange es Zeit ist, ehe euch der Schnapssteufel soweit bringt, wie er mich gebracht hat.

In Meissen ward vorgestern der im 82. Jahre verstorbene Dr. Donner beerdigt. Die Stadt Meissen und ihre Bürgerchaft ist in seinem Testament wohlbedacht worden und von dem schon gelegenen Grundstüch des Dahingegangenen wird in Zukunft manche Wohlthat und mancher Segen ausgehen, da dasselbe von ihm zu einem Genußheim für erholungsbedürftige Meissner Bürger bestimmt worden ist.

Ergenante Stoffnepper treiben in der Gegend von Großenhain wieder ihr unsauberes Handwerk. Es kann vor diesen Leuten, die besonders den Landleuten ihre Waare aufzuschwindeln versuchen, nicht dringend genug gewarnt werden.

Die Unvorsichtigkeit vieler Dienstmädchen, abends vor dem Schlafengehen in ihrer Kammer zu lesen, führte in Grinma die Gefahr eines größeren Brandes herbei. Trotz wiederholten Verbotes hatte ein 15jähriges Mädchen aus Radibitz wiederum dieser Unsitte gehulbigt und war darüber eingeschlafen. Ein stehender Schmeer wackte sie. Ihr Haar, das Bett, ihre Kleider und auch die Dielen brannten, da die Petroleumlampe umgefallen und explodirt war. Zum Glück hatte der Mangel an Gegenzug die Ausbreitung des Feuers gehemmt, so daß den herbeieilenden Hausbewohnern die Löschung gelang. Das Mädchen hat Brandwunden im Gesicht, an Schulter und Arm erlitten.

Anfang August ist bereits ein Jahr verflossen, seit der Privatist Jhle in Radebeul vermißt wird. Wie seinerzeit berichtet, war derselbe mittelst Alpen-Sonderzuges nach der Schweiz gefahren, hatte dort u. A. im Hotel Köhler in Beggis am Vierwaldstättersee gewohnt und die Absicht gehabt, ohne Führer oder Begleitung eine Partie über den Rhonegletscher zu unternehmen. Bis an das Schiff zur Ueberfahrt über den See hatte der Hotelwirth Jhle auch noch begleitet, von da an fehlt indes jeder Anhalt über das fernere Verbleiben desselben. Im Auftrage der Gattin Jhles hatte damals ein Privatdetektiv an Ort und Stelle die umfassendsten Nachforschungen angestellt, ohne jedoch irgend ein bestimmtes Resultat ermitteln zu können. Inzwischen ist von einem Schweizer Touristenführer befundet worden, daß er damals im Gebiet des Rhonegletschers bei einer Tour über Thälstorf hinter der Thälstör-Hütte in der Höhe von 2515 Meter eine einzelne Person bemerkt hat, die in vielen Punkten mit dem Verschwindenen identisch gewesen ist. Dieser Unbekannte hat über den Trittschritt abwärts nach Innerkirch gelangen wollen. Nach Lage der Dinge könnte Jhle, falls er mit dem vorerwähnten Touristen doch identisch sein sollte, nur in der Nähe der Thälstörhütte verunglückt sein. Frau Jhle hat in Folge dieser neuerlichen Angabe für die Auffindung ihres Gatten nunmehr eine Belohnung von 1000 Frs. ausgesetzt, und da wiederum die Zeit gekommen ist, wo Tausende von Touristen die Alpen nach allen Himmelsrichtungen durchkreuzen, so fügt es vielleicht ein glücklicher Umstand, daß die Gattin endlich aus ihrer hangen Ungewißheit befreit wird und über das Schicksal ihres Mannes unanfechtbare Beweise in die Hände bekommt.

Ein Kaufmann aus Breslau, der sich einige Tage in Annaberg zum Besuch aufhielt, unternahm mit seinem Sohne und einem Verwandten eine Radpartie nach Zöschstadt. Nachdem sie ein kleines Frühstück eingenommen, gedachten sie ihre Fahrt über Schmalzgrube fortzusetzen. Satt aber auf der steilen, für Radfahrer besonders gefährlichen Kirchstraße abzuweichen, nahmen sie dieselbe per Rad. Der Vater fuhr voraus. An der steilsten Stelle angekommen, versagte die Bremse, auch die Pedale brachen unter dem Druck der Füße, und so ging es in rasendem Tempo den Berg hinab, bis endlich das vorstehende Fladerische Wohnhaus die Weiterfahrt hemmte. Mit lautem Geschrei zerschmetterte das Rad die Ladeuthür, der Fahrer aber schlug mit dem Kopfe so heftig gegen den Thürstock, daß er blutüberströmt und mit zerschmetterter Stirnschale herabsank. Von Augenzeugen gewarnt, war der Sohn noch rechtzeitig abgestiegen und so dem gleichen Schicksale entgangen; er fand seinen Vater tod im Blute liegen. Die priv. Vogen- und Scheidenschüßengesellschaft zu Geringswalde begehrt vom 24. bis 27. Juli ihr 400jähriges Bestehen.

In der Nacht zum Dienstag wurden dem Gutbesitzer Franke in Auerbach bei Frankenberg zwei vierjährige Wallachen im Werthe von 2400 Mk., der eine dunkelbraun mit weißem linken Hinterfuß, der andere hellbraun mit schimmeliger Mähne, gestohlen, dazu auch die Geschirre. Die Diebe (als solche kommen zwei Männer mit Zweckenstiefeln in Betracht) haben die Pferde an einen dem Wirthschaftsbesitzer Windisch dajelbst gestohlenen Wagen gespannt und sind fortgefahren. Ein anderer Diebstahl wurde in Geringswalde ausgeführt, woselbst ein sechsjähriger schwarzer Wallach nebst Wagen (Hinterlader) gestohlen wurde. Auch hier kommen zwei Männer in Frage.

Der Webermeister Ebersbach und dessen Sohn in Mülsen wurden vom Landgericht zu Zwickau zu 7 Monaten, bzw. 1 Monat Gefängniß verurtheilt, weil ersterer seine Ehefrau längere Zeit eingesperrt hatte, beide auch deren Sohn erster Ehe körperlich mißhandelt und verletzt und wider ihn eine falsche Anzeige erstattet hatten.

Der 60jährige Maurer Mahmert in Taubenheim bei Meissen wurde mitten in seiner Arbeit vom jähen Tode ereilt. Er war am Erweiterungsbau einer Jauchengrube im Wetzerschen Gute in Seeligstadt beschäftigt und wurde von dem einstürzenden Grubenmauer erdrückt. Sein Mitarbeiter kam mit verhältnißmäßig geringen Verletzungen davon.

Unter das Personal der Firma Lithographische Kunstanstalt vorm. Ehold u. Kießling (A.-G.) in Zeitzelshain bei Grimmitzschau wurden 5000 Mk. vom Ueberstich des ersten Rechnungsjahres zur Verteilung gebracht. Die Gratifikationen erreichten im Einzelfall den Höchstbetrag von 240 Mk.

In Auerbach wurde ein achtjähriger Knabe von einem jungen Kaufmann mittels eines Teschins in den Unterleib geschossen. Der Knabe hatte ein halbzölliges Brettchen als Ziel vor sich halten müssen. Dieses hat das Geschöß nicht aufzuhalten vermocht. Im Kreisstrankenhause Zwickau ist auf operativem Verfahren die Kugel aus dem Körper des Knaben entfernt worden. Man hofft, den Knaben am Leben zu erhalten.

Unweit Berlas bei Treuen wird die Errichtung einer großen Heilanstalt geplant, ähnlich der im vorigen Herbst in Albertsberg bei Auerbach eröffneten Volksheilstätte für Lungenkranke.

Der Sohn eines Bürgeres in Greiz, welcher zuletzt in Leipzig als Buchdrucker thätig war, ist von dort, ohne seinen Eltern davon Nachricht zu geben, mit einem Logiscollegen nach Frankreich abgereist und hat sich dort für die Fremdenlegation anwerben lassen. Erst durch einen Brief aus Oran in Algier haben die Eltern von ihrem Kaim 17 Jahre alten Sohn Nachricht von dem bereits erfolgten Eintritt in die Fremdenlegation erhalten und auf dessen Wunsch bei den zuständigen Behörden Schritte zur ev. Befreiung desselben gethan. Der junge Mann schreibt u. A.: Liebe Eltern! Ihr werdet Euch gewiß um mich geängstigt haben, da ich so unerwarteter Weise abgereist bin. Ich bin mit einem Schlafcollegen von Leipzig nach Frankfurt a. M. gefahren, an demselben Tage nach Kassel, Mainz und von dort über Bingen, Kreuznach, Neutirchen, Zweibrücken nach Homburg und Dierdenhofen. Wir überstiegen zwischen Mehrenreue und Joesuf die deutsche Grenze, befanden uns jedoch früh 2 1/2 Uhr schon wieder bei St. Marie auf deutschem Boden. Wir besaßen uns das 1/4 Stunde davon liegende St. Privat, die Schlachtenmalerei und Kriegergräber und überschritten abermals die Grenze. Wir gelangten dann nach Brie, um uns zur afrikanischen Fremdenlegation anwerben zu lassen. Wir wurden sofort per Bahn auf französische Staatskosten nach der Festung Verdun geschickt, wo wir Engagement erhielten. Wir waren dort vier Tage in der Kaserne des 162. französischen Infanterieregiments. Nachdem wir ärztlich untersucht worden waren, erhielten wir freie Fahrt und Reisegeld bis Marseille. Die Fahrt über Dijon und Lyon dauerte von früh 6 Uhr bis zum anderen Morgen 8 Uhr. Am Bahnhof wurden wir abgeholt und nach der Citadelle gebracht, wo wir einen Tag blieben. Am 23. Juni fuhren wir mit einem Schnelldampfer nach dem Mitteländischen Meer durch den Golf von Lyon nach Oran (Algier). Die Fahrt dauerte 38 Stunden, die Seebrücke bekam ich nicht. Bis 30. Juni blieben wir in Oran auf dem Fort. Am 30. Juni fuhren wir per Bahn nach Saida. Am 1. Juli wurden wir in Saida nochmals untersucht und dann uniformirt. Wir tragen rothe Hosen, blaue Jacken, Gamaschen und rothes Käppi. Ausgerüstet sind wir mit Gewehr und Bajonett. Am 3. Juli nachmittags marschirten wir feldmarschmäßig, mit einem 45 Pfund schweren Tornister von Saida nach Ain-el-Hadjar. Die Hitze war so groß, daß sich die Haut schälte. Um 1/6 Uhr Abends langten wir dort an und sind jetzt hier zur Ausbildung. Das Trinkwasser ist ganz warm von der Sonnengluth, in der

Nacht 1/9
3 bis
ist leid
es jede
mühte
die zu
Republ
sichtigen
ich erf
werden
habe id
gelbe
Hoben
Tage je
großer
sowie ei
bitte wi
Konin
ungefähr
Tinte u
unfrank
Grimmi
hiesige
wandete

Rundsch
folgender
nicht ver
sehr unti
verjet n
mäßiger
Erneuere
Beispiel
Beobacht
deren Ab
wird. S
einen bed
Erfas ni
berechtigt
gefragt u
Haarchw
Mittel zu
einzelne
wenig le
durchaus
wird. W
hier nicht
die Haare
einen zie
gerufen.
Tonjur v
hier er
Grund er
Ansicht se
sogenannte
bestehen z
zum Theil
Haudbrü
beeinflusse
daß bei ei
reichen Sch
sondern a
nicht die
giebt es
gehört das
daß die
unterziehen
muchs zeig
an den
treten pfe
Schneiden
chemischen
Angriffs
Scheitel w
irgendwelch
dachziegel
und ist es
kahl wird.
und therm
des Luftzu
Haarwuch
60er und
meine den
beutelnäht
durch einen
schönerung
wendung fo
den die ga
hindert war
das schön
eine andere
zeitigen Dr
Haarwuch
Luftdurchg
weiblichen
Männer ge
wird es nic
Sommerzeit
zweckmäßige
über sie u
Glasge. Ein
ungeeignete
langjährige
Ueberfluß
Einfluß fer
die Entwick
Körperstellers
Experimente
offen getrag
wuchs erhält
die wirksam
köpfigkeit fa
Die Vermeid
Tragen von
die besten

Nacht ist es jedoch ziemlich kalt. Wir haben von früh 6 bis 1/9 Uhr Dienst, von da bis 3 Uhr Zeit zum Ruhen, von 3 bis 1/5 wieder Dienst und dann ist Feierabend. Der Dienst ist leicht, aber kolossal streng. Das Essen ist hochfein, auch giebt es jeden Tag Wein, Biscuit, Thee und Käse oder Wurst. Gestern mußte ich mit geladenem Gewehr, mit Bajonett und Revolver die zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilten Sträflinge der Republik, die an der Bahn durch die Sahara arbeiten, beaufsichtigen. Ich bin verpflichtet 5 Jahre zu dienen, kann aber, da ich erst 17 Jahre alt bin, jederzeit wieder von Euch reklamirt werden, was mir das Liebste wäre. Wenn ihr mich reklamirt, habe ich freie Fahrt nach Greiz. Hier herrscht fortwährend das gelbe Fieber in Folge Hitze, schlechtem Wasser und schlechtem Boden, deshalb giebt es Wein und gutes Essen. Es starben alle Tage sehr viele an Kolik und Fieber. Am Sonntag war ein großer Sturm, der Eisenbahnwagen umwarf und die Fenster, sowie einen Theil vom Dache unserer Kaserne abhob. Schreibt sofort bitte wieder, ehe wir in den Sudan, nach Madagaskar, nach Kontin oder Dahome müssen. Ich habe in 7 Tagen 8 Sous, ungefähr 32 Pfg., Lohnung. Hier giebt es kein Papier, keine Tinte und auch keine Briefmarken, ich muß deshalb den Brief unfraunkirt senden. Ich habe hier einen Kameraden aus Grimmißhau, welcher mir rath, mich reklamiren zu lassen. Die hiesige Bevölkerung besteht aus Arabern, Negern und eingewanderten Spaniern."

Verschiedenes.

Haarschwund und Kahlköpfigkeit. In der „Täglichen Rundschau“ äußert sich ein Arzt über dieses wichtige Thema folgendermaßen: „Da die Kahlköpfigkeit bekanntlich durchaus nicht verschönt, im Gegentheil oftmals recht verurtheilt, so ist es sehr natürlich, daß Jemand, wenn er bei sich einen allzu reichlichen Ausfall der Haare bemerkt, in nicht geringe Bestürzung versetzt wird. Bemerkte mag hier werden, daß auch ein regelmäßiger Ausfall von Haaren vorkommt, daß also bei ihnen stete Erneuerung sich vollzieht. Bei den Augenwimpern beträgt zum Beispiel die Lebensdauer jedes einzelnen Haares, wie sorgfältige Beobachtungen gezeigt haben, durchschnittlich 125 Tage, nach deren Ablauf die Wimper ausfällt und durch eine neue ersetzt wird. Handelt es sich also nicht um einen solchen, sondern um einen bedeutend reichlicheren Ausfall von Haaren, für die ein Ersatz nicht wieder stattfindet, so ist die Verstärkung allerdings berechtigt. Gewöhnlich werden dann Arznei und Laiten um Rath gefragt und bald dieses, bald jenes Mittel zur Bekämpfung des Haarschwundes empfohlen und angewandt. Die Zahl dieser Mittel zur Stärkung des Haarbodens ist ungeheuer groß, und einzelne sind auch recht sonderbarer Art; daß sie indeß alle recht wenig leisten, beweist die Thatfache, daß die Glatze trotzdem durchaus nicht aus der Welt geschafft ist, sondern immer häufiger wird. Von dem Haarausfall nach Infektionskrankheiten will ich hier nicht reden, zumal da nach ihnen, wie z. B. beim Typhus, die Haare später fast immer vollkommen sich erneuern. Auch von einem ziemlich seltenen, durch eine bestimmte Bakterienart, hervorgerufenen, immer in Kreisform erfolgenden und daher mit einer Tonjur verglichenen Haarausfall und dessen Bekämpfung will ich hier nicht reden, sondern nur von dem scheinbar ohne jeden Grund erfolgenden Haarausfall. Bei Ärzten und Laien ist die Ansicht sehr verbreitet, daß der Haarschwund eine Folge der sogenannten Schuppenbildung auf der Kopfhaut sei; diese Schuppen bestehen zum Theil aus abgestoßenen Fetzen der Kopfhaut, zum Theil sind es verrottete Ausschüdüngen aus den kleinsten Hautdrüsen. Es sollen diese Schuppen den Haarboden ungünstig beeinflussen. Gegen diese Ansicht spricht indeß die Beobachtung, daß bei einer großen Zahl von Leuten mit einer überaus zahlreichen Schuppenbildung der üppigste Haarwuchs nicht allein besteht, sondern auch bestehen bleibt. Wenn nun die Schuppenbildung nicht die Ursache des Haarausfalles ist, welche andere Gründe giebt es denn, die den Haarwuchs ungünstig beeinflussen? Zunächst gehört dazu das zu häufige Schneiden der Haare. Bekannt ist, daß die Frauen, die sich dem Haarschneiden fetten oder gar nicht unterziehen, zumeist den schönsten und dichtesten Haarwuchs zeigen, und daß bei Chinesen ein Haarschwund nur an den nicht zum Kopf verwendeten Haarmassen eintritt. Jedes Haar stellt einen Cylinder dar, der beim Schneiden an der einen Seite bloßgelegt wird und dort mechanisch, chemisch, thermischen und bakteriellen Einflüssen einen bequemen Angriffspunkt bietet. Nach dem Haarschnitt sind die auf dem Scheitel wachsenden Haare mit ihrem nach oben offenen Ende irgendwelchen Schädlichkeiten viel mehr ausgesetzt als die sich nachgiebig umgebende Partien der Nacken- und Schläfenpartien und ist es daher erklärlich, daß der Scheitel gewöhnlich zuerst kahl wird. Einen Beweis für die Thatfache, daß mechanische und thermische Schädlichkeiten, z. B. also Druck und Behinderung des Luftzutrittes, ein wesentlich schädlicher Grund für den Haarwuchs sind, hat eine Modethorheit geliefert, die in den 60er und 70er Jahren bei der Damenwelt sehr beliebt war, ich meine den Chignon, eine Modetracht, bei der das Haar in einen beutelähnlichen Wulst zusammengeschlungen und auf dem Scheitel durch einen Kamm befestigt wurde, wobei fast immer zur Verschönerung und Bergdörkung der Frisur falsche Haare Verwendung fanden. Es zeigte sich nun bald, daß am Scheitel, auf den die ganze Haarmasse drückte und wo der Luftwechsel verhindert war, sich eine kahle Stelle bildete, aus welchem Grunde das schöne Geschlecht diese Haartracht dann bald wieder durch eine andere ersetzte. Ungünstige Lüftungsverhältnisse ohne gleichzeitigen Druck sind an und für sich auch schon geeignet, den Haarwuchs zu behindern. Die im Allgemeinen bedeutend geringere Luftdurchgängigkeit der männlichen Kopfbedeckung gegenüber der weiblichen trägt demnach dazu bei, daß die Zahl der kahlköpfigen Männer ganz erheblich größer ist, als die der Frauen. Leider wird es nicht für fashionable gehalten, selbst in der wärmsten Sommerzeit den Cylinder oder Fihhut mit dem bei Weitem zweckmäßigeren Strohhut zu vertauschen, doch die Strafe kommt über sie und über ihre Häupter, nämlich in der Gestalt der ungeeignetsten Kopfbedeckungen ist der Helm, aus welchem Grunde langjährige Träger eines solchen auch zumeist nicht allzu großen Ueberfluß von Haaren zu besitzen pflegen. Von wie großem Einfluß ferner der ungehinderte Zutritt von Luft und Licht auf die Entwicklung der Haare ist, lehrt die Erfahrung, daß falls Körperstellen, die für gewöhnlich bedeckt gehalten werden, des Experimentes halber oder aus anderen Gründen, längere Zeit offen getragen werden, sie mit der Zeit einen stärkeren Haarwuchs erhalten. Aus den obigen Erwörterungen folgt also, daß die wirksame Bekämpfung des Haarschwundes und der Kahlköpfigkeit fast ausschließlich auf hygienischem Gebiete möglich ist. Die Vermeidung eines allzu häufigen Haarschneidens, ferner das Tragen von leichten und luftdurchgängigen Kopfbedeckungen sind die besten Mittel, den Haarwuchs zu erhalten oder zu kräftigen.

Die älteste Zeitung der Welt ist der „Ting Pao“ oder die „Peking Nachrichten“. Das Blatt wurde 710 v. Chr. gegründet. Bis vor Kurzem glaubte man, daß es der gleichfalls in Peking seit 1000 Jahren veröffentlichte „Kin Pao“ wäre. Ein Buch des französischen Konsuls in Canton aber belehrt, daß dem „Ting Pao“ diese Ehre gebührt.

Wegen einer **Schatzgräbergeschichte** ist ganz Tunis in größter Aufregung. Vor 23 Jahren entdeckten angeblich drei Araber bei Didi-Satallah, zwischen Tunis und Biserta, in einer Grotte, wohin man durch eine wasserlose Cisterne gelangte, einen innermehlichen Schatz, bestehend aus Goldstücken, Goldbarren, Edelsteinen, kostbaren Gegenständen aller Art, darunter ein Triumphwagen aus reinem Golde, mit Juwelen besetzt, alles anscheinend aus der römischen Zeit, Jahrhunderte lang unter der Erde verborgen. Ueber die Art der Theilung geriethen sie in Streit, der eine wurde erdolcht, und die anderen beiden flohen, um der Strafe für den Mord zu entgehen, nach Marokko. Dort blieben sie, bis Verjährung eingetreten war, magten aber trotzdem nicht, selbst den Schatz zu heben, sondern wendeten sich an die verschiedensten Personen mit dem Ansuchen, ihnen ihr Geheimniß und den Schatz selbst abzukaufen, lange Zeit umsonst. Endlich trafen sie einen Gläubigen, den französischen Marquis Anselme de Luitjage, der sich, als Korrespondent verschiedener Zeitungen und in geachteter Stellung schon lange in Tunis lebend, an den Ministerresidenten wandte und mit demselben einen Vertrag abschloß, wonach der Marquis den Schatz heben und die Hälfte desselben behalten sollte, die andere Hälfte sollte dem Staat zufallen und zu Gunsten der Schönen Künste Verwendung finden. In diesen Tagen hat der Marquis alle nöthigen Vorbereitungen getroffen und die Ausgrabungen vornehmen lassen. Zunächst hat man eine ausgedehnte phönizische Cisternenanlage gefunden, welche zur Wasserversorgung eines großen Gebäudekomplexes gedient haben muß. Was weiter zum Vorschein kommen wird, muß sich ja bald zeigen. Die Nachgrabungen sind im Gange.

Ein merkwürdiges Diner. Fürstin Pauline von Metternich-Sándor ist jetzt in der Villa Sumidre zu Paris eifrig damit beschäftigt, ihre Memoiren zu schreiben. Die Fürstin, obwohl längst nicht mehr jung, scheint sich ihre übersprudelnde, etwas excentrische Lustigkeit bewahrt zu haben. Als sie das letzte Mal bei ihrer Freundin, der Comtesse de Pourtalès, zum Besuch war, gab die beiden Damen in dem prächtigen Palais der Gräfin ein großartiges Diner, bei dem es etwas merkwürdig herging. Der in vornehm steifem Stil gehaltene Speisesaal wurde zu dem Zweck vollkommen umgestaltet. Man entfernte daraus die schweren, majestätischen Eichenmöbel, die purpurfarbenen Sammelbehänge und Portieren, die dunklen Bronzen und geschlitzten Paneele und ersetzte diese etwas ungemüthlichen Herrlichkeiten durch helles, zierliches Mobiliar, zu dem duftige Wandbekleidungen in zartestem Grün, Weiß und Silber vortrefflich paßten. Die Mauer zwischen den beiden Fenstern wurde niedriger, um an deren Stelle eine einzige große Spiegelscheibe einzusetzen, die man mit schneeigen, reichgestickten Tüllgardinen über weißen Seidentransparenten theilweise verhielt. Die Gäste, die etwa fünfzig an der Zahl, sich als lauter gute, alte Bekannte begrüßten, glaubten ausschließlich „unter sich“ zu sein und waren daher nicht wenig erstaunt und enttäuscht, als ihnen vier gänzlich unbekante Personen — zwei junge Mädchen in auffallenden rosa Cröpe de-Chine-Toiletten und zwei fremdländisch aussehende Herren — als auf der Durchreise befindliche ungarische Freunde der Fürstin Metternich vorgestellt wurden. Die Ausländer erhielten ihre Plätze an den beiden gegenüberliegenden Enden der Tafel und nahmen fast gar nicht an der Unterhaltung Theil, die bald sehr animirt war. Das Dessert kam und die allgemeine Heiterkeit schien fast ihren Höhepunkt erreicht zu haben, als plötzlich die schlankere der beiden Ungarinnen eine Champagnerflasche ergriff und sie in hohem Bogen über den Tisch ihrem gegenüberliegenden Landsmann zuwarf, der sie geschickt auffing. Dieser hatte zu gleicher Zeit vier Gläser erfaßt und seiner Nachbarin zufliegen lassen, die mit jeder Hand zwei in Empfang nahm. Das andere Paar hatte währenddem auf dieselbe eigenthümliche Weise und mit der größten Ernsthaftigkeit die mit Orakeln und Rosen gefüllten Jardiniären und Vasen ausgetauscht. Die vornehmen Damen sprangen bei diesem Schauspiel mit bleichen, entsetzten Gesichtern von der Tafel auf und stützten hilfsernd den Thüren zu; die Herren dagegen suchten ihren Muth zu beweisen, indem sie sich anrückten, die nach ihrer Meinung plötzlich wahnsinnig gewordenen Ausländer festzunehmen. Indessen wollten sich die Fürstin Metternich und die Gräfin von Pourtalès vor Lachen ausschütten und es dauerte eine geraume Weile, ehe sich die beiden Damen so weit erholt hatten, um ihren erschrockenen Gästen klar zu machen, daß die vermeintlichen ungarischen Freunde in Wahrheit zu den berühmtesten Jongleuren und Akrobaten der Welt gehörten und nur für schweres Geld dazu zu bewegen waren, an dem vornehmen Diner theilzunehmen, um durch ihre soeben bewiesene vollendete Kunstfertigkeit im Jongliren zum Amüsement beizutragen.

Humoristisches. Student Bummel: „Kinder, heute war der Gerichtsvollzieher Müller bei mir. Der Mann kommt mir vor wie ein kleines Kind.“ — Alle: „Wieso?“ — Bummel: „Alles was er sieht, möchte er gern haben!“ (Lust. Bl.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Der „Aleine Meyer“ ist in seiner neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage bereits bis zur neunten Lieferung vorgeschritten. Innerhalb der Stichwörter „A—Bingelkraut“ bringt das neue Werk jetzt schon eine reiche Fülle von Wissensstoff in gewohnter musterzüglicher Weise: übersichtlich, klar, zuverlässig, knapp und doch erschöpfend zur Darstellung, die bei den wichtigeren Beiträgen durch ausgezeichnete illustrative Beigaben wirksam gehoben und ergänzt wird. Der ersten Lieferung beigegeben sind unter anderem eine vorzüglich ausgeführte Karte von China und Japan und eine statistische Uebersicht von China mit Karte der Kiautschou-Bucht; auch die mit gleichwerthigem Kartenmaterial ausgestatteten prägnanten Arbeiten über Amerika, Asien und Australien, wie die Artikel über Auswanderung, Banken, Biersteuer zc. bewegen, daß dieser jüngste „Meyer“ nach dem rühmlichen Muster seines großen Stammwerkes den Bewegungen und Strömungen der Gegenwart in erster Linie Rechnung trägt. Kurz, das bisher Gebotene rechtfertigt die Vorausssicht auf eine mit der neuen Auflage von Meyers kleinem Konversations-Lexikon zu erwartende lexikographische Musterleistung, und das ohnehin in weiten Kreisen aufs Beste gekannte Buch wird in seiner neuen Gestalt sicherlich zu den erklärten Lieblingsbüchern der breitesten Schichten des deutschen Volkes zu zählen sein. Das Werk ist auf 8 Lieferungen zu je 30 Pfennig oder auf 3 Halbleberbände zu je 10 Mk. berechnet. Es wird einen Inhalt von mehr als 80,000 Artikeln und Nachweisen auf 2700 Seiten Text mit etwa 165 Illustrationsstafeln und ca. 100 Textbeilagen umfassen.

Neueste Nachrichten.

Prag, 20. Juli. „Narodny Listy“ kündigen die bevorstehende Ministerkrisis an. Die Spannung in der innerpolitischen Situation habe ihren Höhepunkt erreicht. Der kritische Tag des Ministeriums nahe sich mit Windeisele.

Reichenau, 20. Juli. Von der Hochburg stürzte der Wiener Tourist Conrad ab; er wurde todt aufgefunden.

Genf, 20. Juli. Der heutige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen. Infanterie- und Kavallerieabtheilungen bewachen die Arbeitsplätze und durchziehen die Straßen. Die Polizei verhaftete 50 Anarchisten und Räubersführer, darunter den Anarchisten Berard, der alle Angeln, die er in seinem Revolver hatte, auf den Polizeikommissar und die Agenten abfeuerte, ohne zu treffen. Ueberall unterstützten die Bürger die Polizei. Die Arbeiter verlangten eine Frist von 24 Stunden zur Beantwortung der Vorschläge der Arbeitgeber, welche ihnen durch den Staatsrath übermittelt wurde. Wahrscheinlich werden zahlreiche Arbeitsplätze morgen wieder geöffnet werden.

London, 20. Juli. (Neuermeldung.) Es scheint sich zu bestätigen, daß die Regierung beschlossen habe, einen weiteren Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes einzustellen und daß der jetzige Votschaftssekretär in Paris Gosselin für diesen Posten ausersenden ist.

Paris, 20. Juli. Infolge der Zwischenfälle bei der heutigen Prozeßverhandlung in Versailles fand ein Pistolenduell zwischen dem Redakteur Guerin von der „Libre Parole“ und dem Journalisten de Bruchard statt. Letzterer wurde leicht verwundet.

Madrid, 20. Juli. Eine halbamtliche Note besagt, das Schreiben des Kommandanten von Santiago de Cuba, General Toral an den General Schafter, in dem er behauptet, die Regierung habe ihn ermächtigt, zu kapituliren, wird für apokryph angesehen, denn das Schreiben enthalte eine Behauptung, die Toral unmöglich habe aufstellen können. In der That könne unmöglich gesagt werden, die Regierung hätte zur Uebergabe die Ermächtigung erteilt; der Vorgang sei vielmehr folgendermaßen gewesen: Der Kriegsminister erhielt zwei Telegramme des Marischalls Blanco, das eine war eine von Toral herrührende kritische Darstellung der Lage, das andere enthielt die Bedingungen der Kapitulation und verlangte Instruktionen. Der Kriegsminister erwiderte dem Marischall Blanco, er möge Toral alle Initiative überlassen; er, der Minister, könne ihm kein anderes Verhalten vorschreiben, als das durch das Militärgesetz festgesetzte. Die Note schließt, General Toral habe gehandelt, wie er es für gut gehalten habe; er werde vor dem Kriegsgericht die Gründe auseinandersetzen, die ihn bestimmt hätten, zu kapituliren.

Madrid, 20. Juli. Der Ausschuß der Direction des Militärklubs hielt eine geheime Sitzung ab. — Der Carlistenklub wird demnächst geschlossen werden.

Madrid, 20. Juli. Eine aus Manila hier eingetroffene amtliche Depesche meldet: Die Blockade Manilas ist sehr streng. In verschiedenen Gefechten haben die Feinde ernstliche Verluste erlitten. Die Spanier fassen wieder Muth.

Madrid, 20. Juli. Der Kriegsminister hat heute erklärt, daß es dem Generalgouverneur von Manila, General Augustin, gelang, sich mit dem Generalkommandanten der Sibayas-Gruppe in telegraphische Verbindung zu setzen. Die Aufständischen zeigten sich, wie letzterer meldet, wenig feindselig gegen die Spanier. — Nach einer Aeußerung des Ministerpräsidenten Sagasta ist die Lage in Manila gebessert.

Madrid, 20. Juli. Nachrichten zufolge, die von den Philippinen hier eingingen, sind 4000 von den Aufständischen gefangen genommenen Spanier einer schlechten Behandlung ausgesetzt.

New-York, 20. Juli. Wie die „Evening Post“ aus Kingston berichtet, meldet ein aus Siboney eingetroffenes Telegramm, der Rebellenchef Garcia sei todt.

New-York, 20. Juli. Wie der Korrespondent des „Newy. Journ.“ in Washington telegraphirt, soll General Miles in den Präsidenten Mac Kinley dringen, ihm zu erlauben, nach der Eroberung von Portorico seine Armeenach Spanien zu führen.

New-York, 20. Juli. Wie versichert wird, soll es den Spaniern gelungen sein, die Ladung des Dampfers „Antonio Lopez“ (befrachtet mit Vorräthen) zu bergen, der, wie berichtet wurde, bei dem Versuche, die Blockade von Puerto Rico zu brechen, nahe bei San Juan auf Puerto Rico gestrandet ist.

Washington, 19. Juli. Eine Depesche Deweys, welche in der heutigen Sitzung des Kabinetts verlesen wurde, meldet, daß die Lage vor Manila unverändert ist. Unter den Mitgliedern des Kabinetts war die Ansicht vorherrschend, daß die Nachrichten die Beziehungen zwischen Dewey und dem deutschen Admiral v. Diederichs seien gespannt, der Begründung entbehre. Eine Verstärkung dieser Ansicht wurde in der Thatfache gefunden, daß ein deutsches Kriegsschiff die Depesche Deweys nach Hongkong überbracht hat. Sowohl Präsident Mac Kinley, wie Staatssekretär Hay gaben den übrigen Mitgliedern des Kabinetts die Versicherung, daß vor Manila nichts geschehen sei, was die Beziehungen zwischen den deutschen und den amerikanischen Truppen verschlechtert hätte.

Santiago de Cuba, 20. Juli. Dem verwundeten General Linarez wurde der Arm amputirt; sein Zustand ist bedenklich.

Bahpareiso, 20. Juli. Neuermeldung. Während der Kammerdebatte betreffend die Einführung von Papiergeld sammelte sich eine Menge von Arbeitern um das Parlamentsgebäude an und forderte Arbeit. Ihre Haltung wurde so bedrohlich, daß starke Militär- und Polizeimannschaften aufgeboten wurden, um eventuell auf die Menge zu feuern. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. In der Kammer wurde die Bill betreffend die Ausgabe von 50 Millionen Dollars in Papiergeld angenommen. — Aller Geschäftsverkehr ist thatsächlich unterbrochen.

Eigene Drahtberichte.

(Nach Schluß der Redaktion eingegangen.)

Marxtrautadt, 21. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Frühlicht des Leipziger Brauntohlenwerkes ein Häuer wurde von Kohlenmassen, die einem herabstürzenden Steine nachfolgten, verschüttet und war anscheinend sofort todt; außerdem wurde ein Fördermann schwer verletzt. Der durch die herabstürzenden Kohlenmassen verursachte Luftdruck war so stark, daß den in dem Bergwerke befindlichen Arbeitern die Lampen anschlössen.

Berlin, 21. Juli. Zu dem angeblichen Telegramm des Kaisers an den Regenten von Lippe hören die „Berl. Neuesten Nachrichten“ von zuverlässiger Seite, daß die Veröffentlichung durch die leitenden Lippeischen Stellen nicht veranlaßt, sondern ohne deren Wissen und gegen ihren Willen erfolgt sei. Auch

Bei der Wirtkaut des Telegramms ungenau wiedergegeben. In derselben Anglegenheit schreibt man der „Deutschen Tagesztg.“, daß man in Detmold weber an die Tatsächlichkeit des angeblichen Anlasses zu dem Telegramm, noch an dieses selbst glaubt.

Berlin, 21. Juli. Saatensstandsbericht für Mitte Juli in Preußen: Winterweizen 2,8, Sommerweizen 2,6, Winterweizen 1,7, Winterroggen 2,4, Sommerroggen 2,8, Sommergerste 2,6, Hafer 2,6, Erbsen 2,5, Kartoffeln 2,7, Klee 2,2, Wiesen 2,4. Die meisten Berichte klagen über zuviel und anhaltende Niederschläge, welche den Feldfrüchten verderblich zu werden drohen und die Erntearbeiten aufhalten.

Berlin, 21. Juli. Der nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Cunny ist gestern früh gestorben.

Wien, 21. Juli. Das „Vaterland“ schreibt über Veranlassung und Zweck der Konferenz des Ministerpräsidenten mit der katholischen Volkspartei: Da die katholische Volkspartei keinen Abgeordneten aus den interessierten Ländern hat, konnte es sich nicht um ein formelles Votum der Partei bezüglich des Projektes handeln, nicht um eine Zustimmung oder Ablehnung in formeller Richtung, wohl aber um ein objektives, ruhiges und gerechtes Entgegenkommen der Intention des Ministerpräsidenten in der deutsch-czechischen Sprachenfrage. Dieser Zweck ist auch vollständig erreicht worden.

Brüssel, 21. Juli. Die „Indép. belge“ bezeichnet den jetzigen Schmähstreik gegen Bolo als den elendesten, der in den Annalen der Presse Europas zu verzeichnen sei. Frankreich könne nicht mehr unter die civiltierten Völker gerechnet werden, wenn dieser Streik nicht bald sein Ende erreiche.

Paris, 21. Juli. Den Blättern zufolge hat sich Oberst Henry gewweigert, dem Untersuchungsrichter Vertulus die Konduitenliste Esterhazy's mitzutheilen. Vertulus begab sich in Folge dessen in das Kriegsministerium, um die Herausgabe der Liste zu verlangen. — Der Advokat Legenas richtete an Vertulus das Ersuchen um einseitige Freilassung Esterhazy's. — Ein Gerichtsbescheid begab sich gestern nach dem Landtage Bolo's in Medan bei Paris, um das Urteil des Pariser Schwurgerichts zu stellen. Das Dienstpersonal weigerte sich indessen, das Schriftstück anzunehmen. Es verlautet, die Gerichtsbehörde werde die Beschlagnahme des Mobiliars Bolo's beantragen, um die Begahlung der Geldbuße und Gebühren zu sichern.

New-York, 21. Juli. Die Verhandlungen über den Transport der in Santiago gefangenen Spanier nach ihrer Heimath sind jetzt zum Abschluß gekommen. Der Kontrakt für die Beförderung ist der transatlantischen Dampfergesellschaft, welche in New-York von der Firma Ceballos u. Comp. vertreten wird, übertragen worden.

Fremdenliste vom 20. Juli 1898.

Beer, Kaufmann, Augsburg, Hotel schwarzes Roß. Bode, Kaufmann, Berlin, Hotel schwarzes Roß. Boemer, Reg.-Baumstr., Braunschweig, Hotel R. Hirsch. Briesemuth, Kaufmann, Cöln a. R., Hotel de Saxe. Brauer, Major, Magdeburg. Breyding, Oberst, Berlin. Claus, Kaufmann, Rittau, Hotel R. Hirsch. Cohn, Kaufmann, Berlin, Hotel Kronprinz. Dubnad, Kaufmann, Cottbus, Hotel Kronprinz. Frau Dreßler nebst Sohn, Dresden, Hotel Kronprinz. Edardt, Metallwaarenfabrikant, u. Lochter, Jena, Hotel R. Hirsch. Felber, Reisender, Walsch, Gasthaus zur Post. Fischer, Techniker, Prag, Hotel schwarzes Roß. Giese, Seminarist, Plauen-Dresden, Gasthaus zur Post. Goede, Oberst, Berlin. Gornoff, Seminarist, Plauen-Dresden, Gasthaus zur Post. Hering, Kaufmann, Wiesa, Hotel Kronprinz. Haase, Kaufmann, Götting, Hotel Kronprinz. Hölzel, Oberinspektor, Dresden, Hotel Kronprinz. Heinrichs, Major, Berlin. Hauffer, Major, Posen. Höhle, Fabrikant, Frankenberg, Hotel de Saxe. Kurnatow, Professor, und Frau, St. Petersburg, Hotel R. Hirsch. Frau Köppl, Lohb, Hotel Kronprinz. Krause, Major, Berlin. von Kalinowsky, Major, Berlin. Langer, R. Probiermeister, Freiburgerhütte, Hotel Stadt Altenburg. Lehmann, Kaufmann, Götting, Hotel Stadt Altenburg. Leonardo, Castelmuro, Italien, Stadt Brüg. Noeblich, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch. Röscher, Fabrikant, Eberfeld, Hotel R. Hirsch. Rattorf, Major, Berlin. Rödel, Handelsmann, Hildesheim, Stadt Brüg. Runkel, Seminarist, Dresden-A. Gasthaus zur Post. Wagner, Kaufmann, Halle, Hotel Kronprinz. Way, Kaufmann, Nienstein, Hotel de Saxe. Defer, Grebner, Chemnitz, Gasthaus zur Post. Otto, Lehngerichtsbesitzer, Mittelsbach Hotel Kronprinz. Frau Opitz, Lohb, Hotel Kronprinz. Oppenländer, Major, Berlin. Pasche, pens. Gendarm, Kreuzburg, Stadt Brüg. Del Tatio, Castelmuro, Italien, Stadt Brüg. Pollmer, Beerenhändler, Hohenleipisch, Gasthaus zur Post. Pollmer, Beerenhändler, Hohenleipisch, Gasthaus zur Post. Pözig, Kaufmann, Dresden, Hotel R. Hirsch.

Paul, Leipzig, Hotel de Saxe. Pütter, Major, Spandau. Roß, Major, Berlin. Roesler, Oberst, Spandau. Frau Roß, Rentier, und Lochter, Magdeburg. Hotel schwarzes Roß. Rühl, Ingenieur, Mannheim, Hotel R. Hirsch. Ritzhausen, Berf.-Inspr., Cöln, Hotel Kronprinz. von Ranzau, Oberst-Leut., Berlin. Schilling, Kaufmann, Wera, Hotel Stadt Altenburg. Steinberg, Kaufmann, Götting, Hotel schwarzes Roß. Semmler, Kaufmann, Plauen, Hotel R. Hirsch. Schöne, Privatier, Dresden, Goldner Adler. Streger, Kaufmann, Eberfeld, Hotel Kronprinz. Schubert, Kaufmann, Dresden, Hotel Kronprinz. Seiberhelm, Gärtner, Hamburg, Hotel Kronprinz. Schüge, Fabrikant, Chemnitz, Hotel de Saxe. Schulz, Major, Straßburg, Hotel de Saxe. Schüge, Oberst-Leut., Hamburg. Thiemig, Beerenhändler, Hohenleipisch, Gasthaus zur Post. Tellek, Reisender, Cöln, Hotel Kronprinz. Wlohad, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Werthauer, Kaufmann, Wingen, Hotel schwarzes Roß. Weiraucher, Buchhalterin, München, Hotel Kronprinz. Weigand, Oberst, Hamburg. Weber, Forstleve, Sölk bei Freiberg, Goldner Adler.

Standesamtsnachrichten aus Freiberg vom 16. bis 20. Juli 1898.

Geburten: Dem Buchhändler Hansch ein Sohn, dem Maschinenflosser L. A. Wörner ein Sohn; dem Handarbeiter G. E. Diege ein Sohn; dem Schuhmacher und Musiker P. R. Frey'sche ein Sohn. Ferner zwei uneheliche Töchter, todtgeboren. Aufgebote: Der Kupferschmied Oskar Clemens Straßburger von hier, zur Zeit in Chemnitz, und Ana Theresie Weise in Freiberg. Eheverlobungen: Der Gerberei-Werkmister Karl Richard Lange und Johanne Marie Köffel hier; der Oberjägermeister Julius Alexander Wilhelm Grube und Anna Marie Feldmann hier; der Sanitär Oskar Gerhard Rauh und die Materialwaarengeschäftsinhaberin Ida Antonie verwitwete Wöckner, geb. Keller hier. Sterbefälle: Der Privatier, vormalige Restaurateur Karl Friedrich Glade, 61 J. 9 M. 9 T. alt; die Handarbeiterschwitte Karoline Wilhelmine Knabe, geborene Buschbeck, 76 J. 9 M. 12 T. alt; der Zimmermann Friedrich Eduard Dietrich, 65 J. 4 M. 22 T. alt; der Gymnasial-Oberlehrer, Professor Franz Wilhelm Georg Dehler, 61 Jahr 1 M. 27 T. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Ottomar Stein in Chemnitz; Hrn. Ingenieur Schreibege in Chemnitz. Verlobt: Hr. Dr. phil. Max Kunath, Direktor der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Pegau, mit Fräulein Marie Walter daselbst; Hr. Referendar Arthur Doyer in Rochlitz mit Fräulein Susanne Müller in Leipzig; Hr. Kaufmann Otto Prüße in Auerbach i. S. mit Fräulein Emmy Scheitauer in Apolda; Hr. Architekt und gepr. Baumeister Paul Niedig in Dresden mit Fräulein Frieda Stöck in Altona-Ostsee. Vermählt: Hr. Alfred Hempel mit Fräulein Anna Dietrich in Leipzig; Hr. Otto Spente in Wupphausen mit Fräulein Hanna Hempel in Gesehau; Hr. Paul Schmiel mit Fräulein Rosa Tischendorf in Falkenstein i. B.; Hr. Architekt Emil Strobel mit Fräulein Martha Höpne in Leipzig. Gestorben: Hr. Johann Karl Traugott Schieberlein, Privatier, früher Lohnfuhrwerksbesitzer in Dresden; Hr. Emil Lilly in Königsbrunn; Hr. Paul Langsch in Serlowitz-Abend; Hrn. Bezirksforstmeister Hermann Hasche in Dresden ein Sohn; Hr. Stationsassistent Ferdinand Runge in Zwickau; Hr. Hofrath Dr. med. Franz Hering, prakt. Zahnarzt in Leipzig; Hr. Johann Josef Christian Kolbenbach in Leipzig; Frau Antonie Käpfnodel verw. gew. Gallaun, geb. Meyer in Leipzig.

Volkswirthschaft.

Chemnitzer Marktpreise vom 20. Juli 1898. Weizen, fremde Sorten 10.35—10.85 M., weiß und bunt — M. bis — M., fäsch. gelb, 9.90—10.50 M., Weizen, besch. — bis — M., niederl. Roggen, 7.30—7.70 M., fäschiger Roggen, 7.30 bis 7.70 M., hiesiger Roggen 6.80 bis 7.10 M., preuß. Roggen alt, 7.70 bis 8.00 M., do. Roggen, neu, — bis — M., fremder Roggen 7.30 bis 7.80 M., türkscher Roggen — bis — M., fremde Braugerste — bis — M., fäschige Gerste — bis — M., Futtergerste 5.50 bis 6.50, Hafer, preussischer, 8.00 bis 8.50 M., Hafer fäschiger beschädigt 7.50 bis 7.75 M., Hafer, fäschiger, neuer 8.00 bis 8.50 M., Hafer fremder, 7.35 bis 7.75 M., Koch-Erbsen 8.50 bis 10.00 M., Mähli- und Futter-Erbsen 6.50 bis 7.25 M., Heu 3.50 bis 4.00 M., Stroh 2.80 bis 3.20 M., Kartoffeln 4.75 bis 5.00 M., pro 50 Kilo. Butter 2.20 bis 2.70 M., pro 1 Kilo.

London, 19. Juli. Kupfer billig, 49 Str. 17 s 6 d, drei Monate 50 Str. 3 s 9 d, Malter-Schluppreis 49 Str. 18 s 9 d bis 50 Str. 3 s 9 d, best selected 54 Str. 5 s, strong sheets — Str. — s. Zinn Strait's fest, 71 Str. 7 s 6 d, 3 Monate 71 Str. 16 s 8 d, engl. 74 Str. 5 s. Blei willig spanisches 12 Str. 18 s 9 d, englisches 13 Str. 1 s 3 d. Zink fest, gewöhnliche Marken 20 Str. 7 s 6 d, besondere Marken 20 Str. 10 s, gewähltes schlesisches 23 Str. 10 s. Nickel 1 s 2 d bis 1 s 3 d.

Hamburg, 20. Juli. Gold in Barren pr. Kilogr. 2788 Br., 2784 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 81,00 Br., 80,50 Gd. London, 20. Juli. Silberbarren 27 1/2.

Fahrplan der Eisenbahnges.

Abfahrt nach Dresden: 5.36 (beschleunigt, hält bis Dresden nicht) 6.56† (I-IV Kl.), 8.18† (I-IV Kl.), 8.56*, 10.09†, 12.58†, 3.00† (I-IV Kl.), 5.42†, 7.08*, 8.10† (I-IV Kl.), 9.03*, 9.48†, 12.34†. Chemnitz: 5.39† (I-IV Kl.), 6.18*, 7.48†, 9.50*, 10.39†, 1.40†, 4.23†, 6.00† (I-IV Kl.), 6.50*, 9.11†, 11.53. Riesa: (II-IV Kl.) 6.24, 8.15, 12.51, 5.45, 9.23. Bienenmühle-Weißbach: (II-IV Kl.) 7.50, 10.40, 1.49, 6.06, 9.50 (nur bis Bienenmühle), 12.35 bis Bienenmühle (nur in der auf einen Sonn- oder Festtag folgenden Nacht vom 29. Mai ab bis Ende September). Gaisberg-Dippoldiswalde-Dippold: 6.55†, 8.13†, 12.59†, 3.00†, 8.10†, 9.48†, (nur Sonn- und Festtag). Tharandt umfahen ab Tharandt: 9.00, 1.55, 5.34, 9.00, 10.45. Gaisbrücke: (II-IV Kl.) 7.54, 1.46, 6.08, 9.52. Brand-Langenaue-Großhartmannsdorf: (II-IV Kl.) 7.57, 1.51, 6.12, 9.50 (umsteigen in Berthelsdorf). Mulda-Sayda: 7.50, 10.40, 1.43, 6.06 (nur bis Mulda) 9.50.

Ankunft von

Dresden: 5.35† (I-IV Kl. bis Chemnitz), 6.17*, 7.44†, 9.49*, 10.35†, 1.36†, 4.18†, 5.56† (I-IV Kl. bis Riesa), 6.49*, 7.44†, (nur bis Freiberg I-IV Kl.) 9.15†, 11.49, 1.38† (nur bis Freiberg I-IV Kl.). Chemnitz: 5.41†, 8.09†, 8.58*, 10.05†, 12.54†, 3.56†, (I-IV Kl.), 6.37†, 7.07*, 9.02*, 9.42†, 12.30†. Riesa: (II-IV Kl.) 7.29, 9.22, 11.51, 4.58, 9.14. Bienenmühle: (II-IV Kl.) 5.24, 7.33, 12.13, 5.52, 8.53, 11.44 (nur Sonn- und Festtag vom 29. Mai ab bis Ende September). Dippoldiswalde: 7.44†, 1.36†, 4.18†, 9.15†, 11.49, 1.38† (nur Sonn- und Festtag), ab Gaisberg 6.42, 11.27, 3.01, 7.54, 10.47, 11.32, in Tharandt umfahen, ab Tharandt: 6.51, 12.43, 3.25, 8.19, 11.04, 12.46. Gaisbrücke: (II-IV Kl.) 6.49, 10.03, 4.09, 8.44. Brand-Langenaue-Großhartmannsdorf: (II-IV Kl.) 5.31, 7.32, (nur von Langenaue, Brand) 12.25, 5.14, 8.53 (umsteigen in Berthelsdorf). Sayda-Mulda: 5.24 (nur ab Mulda) 7.32, 12.13, 3.52, 8.53. Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis 5 Uhr 59 Minuten früh sind durch fettgedruckte Pfeile angedeutet. * bedeutet Schnellzug, † bedeutet Halten in Nebenstationen, †† bedeutet Halten in Kleinstationen.

Personenfahrpost Tharandt-Sintergersdorf (Hartig). Ab Tharandt: Vormittags 7.20, Nachmittags 4.00, Abends 9.45. Ab Sintergersdorf (H. Hartig): Nachmittags 1.00, 6.00 (nur Sonntags), Abends 8.30.

Post Omnibus Freiberg-Weißeborn. Ab Weisbach Postamt Freiberg: Früh 6.55, 10.45, Nachm. 3.10. Ab Weisbach Postamt: Früh 7.00, 10.50, Nachm. 3.15. Ab Weißeborn Hartigs Restaurant: Früh 8.50, Nachm. 1.00, 6.55.

Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Lavoy Hotel Albertshof Dresden vereinigt den höchsten Luxus mit durchaus mäßigen Preisen. Man verlange den Prospekt zum Hundswahl!

Myrrholin-Seife

„Nach niemals eine so milde und angenehme aromatische Seife in Gebrauch gehabt“, ist eine ärztliche Aeußerung über die Patent-Myrrholin-Seife, welche liberal, auch in den Apotheken erhältlich ist. Interessante Denkmäler vergangener Zeiten sind auf zwei neu erschienenen Serien der Empfehlungskärtchen der Liebig'sch. Extract-Compagnie verbildet. „Bau-Style“ nennt sich die eine; ägyptische, indische, assyrische, babylonische, griechische, römische, byzantinische, maurische, Renaissance und Barock-Bauten werden durch entsprechende Beispiele vorgeführt. Die zweite Serie gilt dem Denkmal, das sich einer der größten Dichter für alle Zeiten gefestigt: „Gervantes“, „Don Quixote“. Die wunderbaren Ergebnisse des „Nitters“ von der traurigen Gestalt haben hier in lieblichen Illustrationen gefunden. Die Rückseiten der Bildchen dienen durch Recepte zc. zur praktischen Demonstration des Nutzens der Liebig'sch. Extract gewährt. Auch des für Schwache, Blutmarme, Magenleidende zc. so vorzüglichsten Kräftigungsmittels, des Fleisch-Peptons der Compagnie Liebig, wird Erwähnung gethan.

Für unsere Abonnenten! Jedem unserer Abonnenten bieten wir Gelegenheit, eine in acht Farben hergestellte, 34 x 98 cm große Wandkarte des Deutschen Reiches mit 2 Stäben und Dese versehen, fertig zum Aufhängen, gegen die geringe Vergütung von nur 60 Pfennigen pro Stück zu erwerben. Die Karte wird in unserer Geschäftsstelle, Rinnengasse 6, ausgehändigt; auswärtige Abonnenten wollen zwecks Zusendung der Karte innerhalb 10 geogr. Meilen 35 Pf., bei weitem Entfernungen 60 Pf. extra für Verpackung und Packet-Porto beifügen. Verlag des „Freiberger Anzeigers u. Tageblattes“.

Möbel in bester und geschmackvollster Ausführung empfiehlt bei langjähriger Garantie Gust. Heinrich Lager und Musterzimmer, Weingasse 8, I. Et. NB. Vollständige Brant-Ausstattungen von 300 M. an.

Rattentod von (E. Muschke-Cochten) ist das anerkannt einzig bewährte Mittel gegen alle Arten von Ratten und Mäusen schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere u. Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 M. Zu haben bei Carl Korb, hintern Rathhaus. [F. 19731]

Allgemeine Renten-Anstalt gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855. Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staats-Regierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. [Stg. à 3000. Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.] Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern: in Frauenstein i. S.: Robert Börnert, Restaurateur, in Mulda i. S.: Th. Zacharias, Bahntechniker, in Neuhausen b. Sayda: Andreas Zacharias, in Oibersbau: Julius Bartholomäus, Kürschner, in Seiffen i. Erzgebirge: Oscar H. Frohs, Uhrmacher.

Dauerbrand-Ofen „Germania“ — Fabrikations-Anstalt, im vorigen Jahre 25000 Stück — empfiehlt als Alleinverkaufer für Freiberg und Umgegend, für Kohlen wie Coaks zu brennen, billigst Hermann Tittel Eisen- und Kurz-, wie Emailwaaren-Handlung, Freiberg, Erbischstraße, am Eingang von der Promenade.

Für die Reise! Der „Freiberger Anzeiger“ ist bei dem hiesigen Bahnhof-Portier zum Preise von 10 Pfg. pro Exemplar zu haben.

Meteorologisches. Barometerstand. Nachmittags 2 Uhr. Sehr trocken 740, Beständig 730, Schön Wetter 720, Veränderlich 710, Viel Regen 700, Sturm 700. Wind NNW, Luftwärme + 11.0°, Niedrigste Nachttemperatur + 5.0°, Wasserw. i. Schwimmbad + 14.0°

Ein guter Auszieh-Tisch und eine Strohsäde, Stück 1 Mark, empfiehlt Richard Kaufmann, Petersstraße.

Voss'sches Vogelfutter

mit der Schwalbe

Broschüren „Der praktische Vogelpflege“ Anleitung zur Pflege u. Zucht UNSONST.

100fach prämiert,

Singfutter für Kanarien, „Ceres“, bestes Kanarien-Aufzuchtfutter, Nachtigallen-, Drosseln-, Papagelen-, Prachtfinken-, Kardinal-, Lerchen-, Meisen-, Dompfaffen- und Spezialfutter für alle einheim. Finkenarten, „Exquisit“, Feinfutter für zarte Weichfresser, Voss'scher patent. Milbenfänger, Reform-Fischfutter, „Mundtia“, Hundereinigungspulver, Voss'scher Blattlaustod, präpar. Vogelsand, Voss'sches „Musca mit der Schwalbe“, gesetzlich geschützt, das beste Futter für Fische und weichfressende Vögel jeder Art, erhältlich in Freiberg bei Julius Müller, Bahnhofstrasse 22.

Vorzügliches Kindernährmittel

Pfund's Condensirte Milch

von jahrelanger Haltbarkeit für **Haushaltungs- und Küchenzwecke**, sowie für **Bäcker und Conditoren** unentbehrlich, in **Blechdosen**, welche ohne Messer und Scheere geöffnet werden, empfehlen

Dresdner Molkeret

Gebrüder Pfund

Hauptkontor: **Bautzner Strasse 79.**
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Neueste Erfindung, Streupulver gegen

Fuss- u. Achselschweiss

D. R. Patent 88082. Haupt-Depot **M. Waltsgott, Halle a/S.** ist nach längeren ärztlichen Versuchen als einziges, **gesundheitlich zuträgliches** Mittel gegen übermäßigen **Fuss- und Achselschweiss** empfohlen. Die Ausdünstung wird **nicht vollkommen unterdrückt** (was schädlich) aber alle Folgen des **Schweisses, Geruch, Zerkörung der Haut, Wundwerden**, sofort beseitigt, die Haut wird **glatt und schmiegsam**, man fühlt sich wie neu geboren. **Sehr sparsam im Gebrauch**, man achte auf Patentnummer 88082. Dosen à 50 Pf. u. 1 M. bei **Carl Korb**, Burgstrasse, **Edwald Kubold**, Poststrasse, **Jul. Müller**, Bahnhofstrasse.

Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Aechtheit des **Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**

Man verlange nur **„Pfeilring“ „Pfeilring“ Lanolin-Cream** und weise Nachahmungen zurück.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Fäcaläuche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Mt. 15,00
Som 1. Mai a. c. ab erfolgt die Frachtberechnung für Fäcaläuche in unserem Kesselwagen 20% unter dem Nothstandstaxi für Düngemittel.

Eloate pro Lowry 10000	= 45 Faß	28,00
Pferdedünger 10000		35,00
Rühdünger 10000		55,00

Dresden.

Landwirthschaftl. Vereine und Wiederverkäufer bei Abschüssen extra Rabatt.

Ein frischer Transport (30 Stück) schwerer bayrischer und Bogländer

Zugochsen

steht billig im Gasthof „Stadt Brüg“ zum Verkauf.

4 Spielische, 4 Biered-Fische, 4 längliche Fische, sämmtlich mit harten Platten, sind zu verkaufen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter, in gutem Zustande befindlicher Hinterlader ist bill. zu verk. **Weißborn Nr. 39.**

Flechten

selbst die veraltetsten und hartnäckigsten, **Satzflus, Leberflecke, Warzen** heilt schnell und gründlich — Auskunft gratis — Retourkarte beilegen

Dr. Hartmann, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden, **Ulm a. D.**

Born- und Kesselgassen-Gde.

Arno Schubert

Carl Matthes Nachf. empfiehlt

Möbel aller Art

zu billigsten Preisen.

Zug-Saloufen,

komplett und verstellbar, in bester Konstruktion unter Garantie empfiehlt **Guido Richter,** hinterm Rathhaus, Freiberg.

Ein älteres

Pferd

(für mittleren Zug passend), billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition d. Bl. oder im Gasthof zum „Kudua“ in Colmniß.

Gasthof oder Restaurant

bei 5 bis 10000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Bierumsatzes sind unter **F. S. 82** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Bäckerei-Verkauf.

Eine sehr gut gehende Bäckerei in Freiberg ist sofort billig zu verkaufen. Offerten unt. **D. F.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wirthschafts-Verkauf.

Umständehalber ist eine Wirthschaft mit 17 Schfl. Feld u. Wiese, todt u. lebend. Inventar, herbergsfrei zu verkaufen. Näheres zu erfahren in **Oberguna Nr. 4** bei Siebenlehn.

Kaufe gutgeh. **Restaurant** oder **Gasthof** in oder bei Freiberg, Anzahl. v. 4000—7000 M. Offerten unt. **T. L.** in d. Exped. d. Bl.

1 1/2 hl Bier zu verkaufen. Gefl. Off. mit Preisangabe u. **B. R. 300** in die Exped. d. Bl.

Robert Stahr

Weing. 1.

verkauft billigt

Strychnin-Hafer.

Derjelbe ist außerordentlich wirksam und wird, weil mit Saccharin versüßt, von den Räufern gern genommen.

Eine alte, gut fundirte und hoch angesehene

Lebens-Vericherungs-Actien-Gesellschaft

sucht für ihre neu zu beschende, mit ziemlich großem Zinssatz versehene Haupt-Agentur einen in den besseren Gesellschaftskreisen verkehrenden Herrn, welchem sie in seinen Bemühungen um Erlangung neuen Geschäftes thätigste Unterstützung zu leisten bereit ist. Offerten thunlichst mit Angabe von Referenzen unter **H. 1807** an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine leistungsfähige, erstklassige **Kaffee-Röster** in Chemnitz sucht für **Freiberg** und Umgegend einen soliden, fleißigen

Agenten

gegen anständige Provision zu engagiren. Gefl. Offerten unter **A. 5748** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz**, erbeten. [H. 35748b]

Verkaufs- u. Incasso-Agenten

gegen hohe Provision und Spesenvergütung für sofort gesucht. Off. unter **U. L.** a. d. Exped. d. Bl.

Beretreter.

Eine alte, eingeführte Lebensversicherungs-Gesellschaft sucht für **Freiberg** einen rührigen und respektablen **Vertreter** gegen entsprechende Vergütung. Offerten unt. **B. P. 561** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden**, erbeten. [H. 37864 a.]

Malergesellen und Anstreicher sucht **Otto Meyer,** Humboldtstr. 15.

Züchtige Schlossergefellen

sucht sofort bei dauernder Arbeit und hohem Lohn **Woldemar Groß.**

1 tüchtiger **Schmiedegesse** auf Fußbeschlag wird gesucht. Adressen unt. **B. 10** an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Schmiedegesse

wird gesucht. Zu erfahren in der Eisenhandlung von **Carl Claus,** Freiberg.

Züchtige Schlossergefellen

erhalten sofort Arbeit bei **Ernst Liebscher.**

Ein **Bäderlehrling** sucht sofort bei ganz günstigen Bedingungen **Paul Beyer,** Grobhartmannsdorf.

Markthelfer

im Alter von 25—35 Jahren gesucht. Nur solche wollen sich melden, welche bereits einen gleichen Posten bekleidet haben und Pa.-Zeugnisse aufweisen können. Zu erfahren bei Herrn **Cigaretten-Fabrikant Kandler,** Freiberg, Petersstraße.

Putz.

Eine **Perrende** sucht für 1. Septbr. **Lina Kunze,** Rittergasse 7. Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein junges, im Schneidern oder in Putzarbeit bewandertes Mädchen, die sich als

Zuschneiderin

ausbilden will. Stellung dauernd. Zu melden bei **P. E. Klöpfel,** Buchstr. 22.

Ein tüchtig. Wickelmacher

findet Beschäftigung bei **Wilhelm Rabe,** Buttermarkt 8.

10 Mädchen

werden sofort oder später zu leichter Arbeit gesucht. **Richter & Wittich,** Spielwaarenfabrik, Eppendorf i. S.

Zu einer **Oberförsterei** wird ein solides, sauberes

Mädchen,

welches etwas Kochen und schneiden kann und häusliche Arbeiten mit verrichtet, für sofort gesucht. Offerten unter **G. B. 103** an die Expedition dieses Blattes.

E. j. anständig. Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Verkäuferin thätig war u. im Schneidern bewandert ist, sucht anderweit Stellung. W. Offert. wolle man gütigst unter **A. M. 100** in d. Exp. d. Bl. niederleg.

Zuverlässiges **Hausmädchen** sucht Frau **Protvitz, Uhlmann,** Schloß.

Ordentliches Hausmädchen nach auswärts wird den 1. oder 15. August gesucht. Näheres bei Frau **Geißler,** Waisenhausstraße 1.

Ein **Hausmädchen** a. ein Gut, Nähe Freibergs, sow. Haus- u. Herdmädch. f. Hotels u. Priv. f. 1. u. 15. Aug. b. h. Köchen, f. Mägde, Knechte, Burichen f. sofort **Fr. Schneider,** Erbischestr. 9, 1.

E. H. **Stube** mit Stuben- u. Bodenlammer ist für 72 M. jährlich zu vermieten u. d. 1. Aug. zu bezieh. **Neue Frauensteinerstraße 29, 1.**

E. H. **Stube** mit Kammer an einz. Person zu verm. **Engelgasse 10.**

Halbe erste Etage, schöne große Stube, Kammer u. Küche nebst Zubeh. z. 1. Okt. zu verm. **Freibergsd., Oberg. 26f. Neumann.**

Zaden mit Wohnung zum 1. Okt. zu beziehen **Kesselgasse. Näh. Kesselg. 9, I.**

Eine geräumige **1. Etage** auf der **Burgstraße** gelegen, von 1. Oktober an zu beziehen. **Näh. Engelgasse 10, I.**

II. Etage

sehr bill. zu vermieten, den 1. z. bezieh. **Näh. i. Gasthaus z. Post.**

Ein **Logis,** best. a. 2 Stuben, 1 K., Küche, Vorjaal, Alkoven, Bodenlammer und Keller, sowie ein Stall für ein Pferd, Wagenschuppen und Futterraum sind vom 1. ft. Mon. zu vermieten und sofort zu beziehen. **Näheres Freiberg, alte Frauensteinerstr. 38, 2.**

Wohnung f. einz. Leute, v. Moritzstr. 9, I. Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. d. 1. Aug. z. verm. **Burgstr. 44, II.**

Ein möbl. **Zimmer** sof. zu verm. **Humboldtstraße 49, part.**

Ein Herr kann möbl. **Stübchen** erhalten **Ronnengasse 17, 2 Tr.**

Schlafst. m. K. fr. b. Fr. Sacke, Kesselg. 2. **Möbl. Zimmer** gesucht. Off. u. L. i. d. Exp. d. Bl. abzugeben.

2 Herren

suchen per 1. August 1 **Wohnzimmer** und 2 **Schlafzimmer** zu mieten. Offerten bitte **Hotel Pirsch** abzugeben.

Theilhaber mit Mt. 6-8000 w. von **Metallwaaren-Fabrikant.** zur Erweiterung des Geschäftes gesucht. Gefl. Off. u. **B. A. 173** a. d. Exp. d. Bl. erb.

Ein größeres **Hunde-Halsband** ist verloren worden. Abzugeben gegen Entschädigung in der Exped. d. Bl.

Verloren eine **goldene Damenuhr** nebst Kette auf dem Wege vom Bahnhof bis Kesselgasse am Sonntag Abend. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben **Kesselgasse 1a, 1.**

Sonnenschirm, schwarzseidener, zwischen Heiligsdorf u. Randers verloren gegangen. Finder erhält Belohnung bei Rückgabe im **Gasthof Selbigsdorf.**

Streittagsgruß.

Noch ziehen wir durch Freibergs Straßen Am Magdalenensteg dahin Zum Gotteshaus in frohem Marsche Nach unsrer Väter Art und Sinn.

Wie einst der Bergbau blüht und sproßt In unserm Sachsenland empor, So daß der Reichthum unsrer Schächte Des Landes schönste Quelle war, Woraus der Segen reichlich floß Und Wohlstand über's Land ergoß.

Der Knappen treuer Sinn und Liebe Zum Vaterland und Fürstenhaus, Er ist bekannt durch aller Orten, Weit über's Sachsenland hinaus, Wie Knappenmuth für's Land bereit Das uns das Schwedenedenkmal zeigt.

Noch steht der Baum der Silberschächte, Doch viele Reiser fallen ab, Doch auch der Baum verliert die Kräfte, Wenn er nicht gute Pflege hat. Der König und die Stände nahm'n Sich dieses Baumes schützend an.

Noch tönt der Gruß „Glückauf“ in Freiberg Und vieler Orte rund umher, Doch soll'n die Silberschächte fallen, Dann wird wohl auch der Gruß verhallen.

Doch bauen wir auf Gotteshilfe — Drum rufen wir mit frohem Muth, Auch heut zu unserm Streittageste Ein froh „Glückauf“ dir Freiberg zu!

W. Z.

Gasthof Großhirna.

Sonntag, den 24. Juli 1898, laden zum
Reiter- u. Scheibenschessen
 mit darauffolgender **Ballmusik**
 — Beginn des Schießens Nachmittags 3 Uhr —
 ergebenst ein
 E. Sachs, Vorstand. M. Gaumnitz.

Gasthof „zum Viertel“, Niederbobritzsch.

Zum **Reiterschessen** nächsten Sonntag und Montag, den
 24. und 25. Juli cr., laden zum
Garten-Frei-Konzert
 an beiden Tagen freundlichst ein und bringe ff. Kaffee und selbstgebackenen
Buchen, sowie **diverse Speisen und Getränke** in empfehlende Erinnerung.
 Einem recht zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichnet
 hochachtungsvoll **Emil Gentschel.**

Gasthof Linda.

Heute **Freitag**, den 22. Juli,
 Dazu ladet ergebenst ein **Karl Fischer.**

Restaurationseröffnung.

Nachdem uns von hoher Stelle die Ausübung der **Schantzkonzeffion** in
 unserm Lokalitäten **Bahnhofstrasse Nr. 18** gütigst erteilt
 worden ist, so erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß am 21. Juli
 1898 der Restaurationsbetrieb eröffnet wird.
 Mit der Versicherung von streng reeller Bedienung, bitten wir, daß uns
 früher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen uns auch fernerhin
 wieder zuwenden und bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll
Karl Weber u. Frau.
 Brand, den 21. Juli 1898.

Für Sommerfrischen!

Den Herren **Hotelliers, Gastwirthen und Restaurateuren** halten wir uns bei Bedarf in

ff. Tafelbutter

in **Rollenform**, bequemer Schnitt, täglich dreimalige frische
 Butterung, bestens empfohlen.

ff. Sahnen- und Kümmel-Käse.

Pfund's Condensirte Milch.
 Bestellungen finden prompte Erledigung.

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land hierdurch zur Kenntniß,
 daß ich meine **Brod-, Weiß- u. Feinbäckerei** von Freitag,
 den 22. Juli, an
Borngasse Nr. 12
 in die bisher von Herrn **Bäckermeister B. Dieck** innegehabte Bäckerei verlege.
 Indem ich hiermit für die mir gewährte Unterstützung bestens danke,
 verknüpfe ich damit die Bitte, auch mir in meinem neuen Unternehmen ein
 freundliches Wohlwollen zu bewahren.
 Hochachtungsvoll und ergebenst
Max Martin, Bäckermeister.



Du ahnst es nicht

welch' prachtvoller Glanz mit **Gentner's** Wäsche in
 rothen Dosen schon nach wenigen Bürstenstrichen
 erzeugt wird.

Merkmale beim Einkauf sind:
 Schutzmarke **Saminfeger** und die Firma des
 Fabrikanten:

Carl Gentner in Göppingen.

Zu haben bei **Robert Stahr, Otto Liesack,**
Anton Göhler, E. L. Friedrich, Mehner
Schutzmarke. & Strassky.



Preiswerten über komplette
Küchen-Einrichtungen stehen zur
 Verfügung.

Neue marinirte Heringe

empfehlen **Otto Liesack.**

Süßrahm-Tafel-Butter.

hochfeine Dual. aus pasteurisirter Milch,
 liefert in Postkisten von 9 Pfd. netto für
 10 Mk. überallhin franco gegen Nachn.

Molkereigenossenschaft Zeven,
Zeven in Hann.

Strychninbaler.

geschält und versüßt, als sicher
 wirkendes Mittel zur Vertilgung der
 Feldmäuse, empfiehlt billigt die Drogen-
 handlung von

Carl Korb,

hintern **Rathhaus.**



Freiberg Wernerplatz

nur noch bis Sonntag

die Spezial-

Nordpol-Ausstellung

zum ersten Male hier.

Das **Leben und Treiben der Polarvölker**
 aus **Grönland, Labrador, Alaska, Sibirien, Lappland u. s. w.**
 Täglich von früh 9 bis Abends 10 Uhr. Eintritt 40 Pf., Kinder unter 10 Jahren 20 Pf.
Kein Extrakabinot! Kein Extrakabinot! Kein Extrakabinot!
Capt. Gust. Röhl.

Schneiderin
 empfiehlt sich in u. außer dem Hause.
Friedeburg, Parkstraße 51.

Frischen Schellfisch,

à Pfd. 20 Pfg.

Feinstes

Magdeb. Sauerkraut.

Neue saure Gurken,
 Stück 5-8 Pfg.,

empfehlen **Leopold Fritzsche.**

Zurück-gesezte Preise für Hüte.

Lina Kunze

Putz- u. Tapissier-Handlung
Rittergasse 7.



Freitag früh frisch zu haben:
 Schollen, Seehecht, Schellfisch,
 Kabeljau,
 Flundern u. Vollbäcklinge.

Bruchbänder Leibbinden Spülkannen Verbandstoffe

empfehlen in bester Waare

Freiberger Bandagen-Fabrik

Christoph & Richter,
Weingasse.

Schmidts Patent-Waschmaschine

beste und praktischste Maschine der Neuzeit,
 in 5 Minuten schneeweiße Wäsche,
 größte Schonung der Wäsche, billigt zu
 haben bei

Guido Richter,

Freiberg, hintern **Rathhaus.**

Neue Bettfedern.

kaufbar,
 Pfund 1.25, 1.50, 2.00,
 2.50, 3.00, 3.75, 4.00,
 4.50 und 5.00 Mk.
 empfiehlt

Gustav A. Oehme.

Fertige Betten führe
 ich nicht, damit sich
 Jedermann von der
 Qualität der Waare vor-
 her überzeugen kann.

Kirschen,

täglich frisch gepflückt, an den Allen
 Rittergut und Lindenhof **Wingendorf.**
Wilh. Börner. Fr. Lat.

Rgl. Sächs. Militärverein.

Sonntag, den 24. Juli Nachmittags 3 Uhr findet im Restaurant
 „Zivoli“ unser

Sommerfest

statt, daselbe besteht in **Konzert** vom **gesamten Stadtmusikchor**
 sowie **verschiedenen Belustigungen** für die Mitglieder u. deren Angehörigen.
 Von Abends 7 Uhr an **Tanz.**
 Der **Reinertrag** wird der **Unterstützungs-Kasse** überwiesen.
 Um zahlreiche **Betheiligung** bittet **der Gesamtvorstand.**
Bereitsgeigen sind anzulegen.

Rgl. Sächs. Militär-Berein Kameradschaft.

Nächsten **Sonnabend**, Abends 7/9 Uhr im „**Paradiesen Garten**“

Haupt-Versammlung.

Berichterstattung über die in **letzter Zeit** dem **Berein** vermachten **Stiftungen** u. s. w. Um zahlreiche **Erscheinen** wird gebeten.
Der Gesamtvorstand.
K. Stolzwater, Vorsitzender.

Naturheilverein Freiberg.

Sonntag, 24. Juli, **Vormittag 10 Uhr, Bahnhof:**

Ausflug nach Klingenberg-Hartha.

Befichtigung des Ferienheims-Grünleng-Gräben-Hartha. **Beremähigte Fahrarten** wünscht, wolle sich tags zuvor beim **Unterzeichneten** melden oder spätestens 1/10 Uhr dieselben beim **Führer** entnehmen.
 Um zahlreiche **Betheiligung** bittet **der Vorstand.**

Bernhard Handschug

Minna Handschug
 geb. Weissgerber
 Vermählte.
Dresden. 21. Juli 1898. Freiberg.

Rippen-Labal,

a Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg.,
 Centner 16 Mark
 empfiehlt **Hermann Kott, Rittergasse.**

Stadt Wien.

Heute **Freitag**, den 22. Juli,
Schlachtfest.
 von 10 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische**
Burst, Abends **Bratwurst** und **Sauer-**
kraut. Es ladet ergebenst ein
Louis Rüger.

Zum Streittagtränzchen

in der **Hornmühle**
 heute **Freitag** laden nochmals alle
 Kameraden ein **R. E. u. G. R.**
Anfang 7 Uhr.

Liederkranz-Sänger.

Die nächste **Singstunde** findet erst
 am **12. August** wieder statt.
Freitag, den 22. Juli:
Ferien-Bummel
 nach **Rosinenhaus.** 8 Uhr **Schlach-**
hof. D. B.

Gasthof Reichenbach.

Sonntag, den 24. Juli,
großes Vogelschießen,
 wozu ergebenst einladet **D. Schneider.**

K. S. Militärverein

Hilbersdorf.

Sonntag, den 24. Juli, von abends
 6 Uhr ab im **hiesigen Gasthose**
Stiftungsfest,
 bestehend in **Concert u. Ball.**
 Orden, Ehren- und **Bereinszeichen**
 sind anzulegen.

Hierzu ladet die **Herrn Gäste** und
 Mitglieder nebst ihren **werthen Damen**
 mit der **Bitte** um recht **zahlreiches** **Ers-**
cheinen ein
der Gesamtvorstand.

Todes-Anzeige.

Die **Beerdigung** unseres **theueren**
 Entschlafenen **Friedrich Eduard**
Dieck findet **Sonnabend** um 3 Uhr
 vom **Hause**, am **Dom Nr. 8**, aus statt.
 Herausgeber und **Verleger:** **Braun** und
Maudisch in **Freiberg.** — **Verantwortlich**
 für den **redaktionellen Theil:** **Georg Buch-**
hardt in **Freiberg.** (in **Vertretung** **Max**
Schmidt in **Freiberg.**) für den **Inseraten-**
theil: **Theodor Wagner** in **Freiberg.**
Rotationsdruck: **Wachdrucker** und **Ver-**
lagsanstalt **Ernst Maudisch** in **Freiberg.**
Fernsprech-Anschluss: **Nr. 7.**
Telegramm-Adresse: **Anzeiger**
Freiberg Sa.

Anzeigen müssen für die **Abends**
 auszugebende **Nummer** bis **spätestens 11**
 Uhr **Vormittags** in der **Expedition**
 eingehen. **Später** abgegebene **gelangen** erst
 im **nächsten Blatt** zum **Abdruck.** Eine
Bürgschaft für das **Erscheinen** der **Anzeigen**
 an den **vorgeschriebenen Tagen** kann nicht
 gewährleistet werden.